Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagestarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 97 — Mittwoch, den 27. April 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2498 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2497.

Immer feste druff!

Der polnische Nationalismus wünscht die Knute gegen Danzig.

E. L. Danzig, den 27. April 1927.

Die Methoden der Nationalisten sind in allen Ländern gleich. Als seinerzeit in Zabern im Elsaß einige Gassenbuben hinter irgend einem preußischen Leutnant die Zunge ausgestreckt hatten, war das für die militärischen Machthaber eine fürchterliche Unbotmäßigkeit und es marschierten Tag für Tag nagelbeschlagene Kommissstiefel durch die Straßen des friedlichen Städtchens im preußischen Parademarsch. „Wo meine Grenadiere hinkommen, wird mit der Demokratie Schluß gemacht", ließ sich Wilhelm II. im Weltkriege aus. In Zabern sollten die preußischen Grenadiere Schluß machen mit dem Mangel an Deutschtum der dortigen Bevölkerung. Der älteste Hohenzollernsprößling, der damals zeitweilig in Langfuhr als schneidiger Husarenoberst die Backfischherzen entzückte, telegraphierte an den Militärbefehlshaber nach Zabern die klassische Aufforderung: „Immer feste druff!"

Immer feste druff! Das ist die Methode, nach der die Nationalisten in allen Ländern völkische Minderheiten oder abhängige Staaten zur Raison bringen wollen. Wie sehr

diese brutale Methode Deutschland geschadet

hat, haben wir im Weltkrieg schaudernd wahrnehmen müssen, als sich nicht nur die slawischen Polen, sondern auch die deutschsprechenden Elsässer von uns abwandten. Der Nationalismus hat es nie verstanden, anderssprachige Volksteile innerlich an den gegebenen Staat zu fesseln. Wir sehen selbst, daß das moderne Frankreich nicht einmal imstande ist, die elsässische Bevölkerung, die doch vor dem Kriege alles andere als deutschfreundlich war, und die 1918 dem Einzuge der Franzosen zujauchzte, mit dem modernen Frankreich auszusöhnen. Anscheinend ist nur einem Volk auf der Erde die große Gabe gegeben, Volksteile und Völker, die man eben noch blutig bekriegt hat, in kurzer Zeit zu treuen Freunden zu machen. England ist dieses Wunder bisher überall gelungen. Die Franzosen in Kanada, um das im 18. Jahrhundert Frankreich und England jahrzehntelang kämpften, sprechen heute noch die Sprache ihrer alten Heimat, haben heute noch ihre katholischen Priester und die Volkssitten des Frankreichs im 18. Jahrhundert. Mag England dieses weite Land auch seit 150 Jahren beherrschen und mag die englische Sprache auch die Staatssprache und der Protestantismus die Staatskirche sein, nie wurde der Versuch gemacht, die katholischen Franzosen Kanadas gewaltsam zu englischsprechenden Kanadiern zu machen. Und denken wir an die Entwicklung in Südafrika, wo um 1900 herum Buren und Engländer im blutigen Krieg miteinander kämpften und England schließlich die Burenrepublik eroberte; aber es dauerte nur wenige Jahre und der ehemals England feindliche Burengeneral Botha war Premierminister des geeinten Südafrikas und ein treuer Anhänger des englischen Weltreiches.

Das neu erstandene Polen

hat sich als Vorbild für seine Politik völkischen Minderheiten und abhängigen Staaten gegenüber nicht das großzügige England, sondern das nationalistische Frankreich Poincarés und das frühere kaiserliche Deutschland des „Immer feste druff" gewählt. In keinem der nach dem Weltkrieg entstandenen Staaten Europas sind die völkischen Minderheiten so wenig mit ihrem Wohnstaat ausgesöhnt worden wie in Polen. Das liegt nicht an mangelndem guten Willen bei den nationalen Minderheiten, sondern in der Hauptsache an der brutalen Polonisierungs-Praxis, die bei den polnischen Machthabern üblich ist.

Nach diesem Rezept soll anscheinend jetzt auch gegenüber Danzig verfahren werden. Das Danziger Polenblatt, die „Gazeta Gdanska", brachte in diesen Tagen einen Artikel, in welchem in der wüstesten Weise gegenüber Danzig gehetzt wurde und in welchem es u. a. hieß:

> Die polnische Regierung muß ihre bisherige Richtung in der Danziger Politik einer gründlichen Revision unterziehen. Das Programm der Verständigung und des guten Willens hat auf der ganzen Linie versagt, und hat den Danziger Zwerg geradezu bis zur Manie ermutigt. **Man muß eine Politik der starken Hand und der unerbittlichen Rücksichtslosigkeit einschlagen. Wenn das kapriziöse Söhnchen allzu sehr der Mutter lästig wird, und die Geduld, die Mahnungen und Warnungen kein erwünschtes Resultat erzielen werden, dann nimmt man die Rute und wichst ganz ordentlich die Höschen aus.** Schon allzu lange verhöhnt Danzig das Ansehen des polnischen Reiches. Es ist Zeit, jetzt an die Rute zu denken. Mittel haben wir genug, übergenug, in der Hand. Der Danziger wird zuerst schreien, wird sich winden und drehen und in alle Welt hinausbrüllen. **Mag er schreien, mag er brüllen, die Hungerkur wird ihm gut tun** und ihn zur Besinnung bringen. Er wird sich schon allmählich beruhigen und dann artiger werden. Unser Marschall (Pilsudski) wird ihn schon zu zähmen wissen, und wenn er auch mit der Peitsche knallen müßte. Wenn er das tun wird, und das durchführen wird, dann wird ganz Polen hinter ihm wie eine Mauer stehen, und das polnische Volk wird ihm dankbar dafür sein. Er kann das tun — er hat die Macht dazu. **Wichse, Wichse, Herr Marschall, nach Deiner Art!** Dieses Argument werden die Danziger verstehen, denn sie haben sich daran gewöhnt. Mache er sofort Ordnung und **befreie unsere Lunge, unser Atmungsorgan von dieser furchtbaren Last, die uns seit so vielen Jahren drückt!**

Wir müssen gestehen, lange kein übleres nationalistisches Gekrächze gelesen zu haben, als diesen Erguß in dem Danziger Polenblatt. Nimmt man noch hinzu, daß in demselben Artikel die Polen zu einem

wirtschaftlichen Boykott der Danziger Geschäftswelt

aufgefordert werden, daß das Blatt ferner von einem Sieg des polnischen Patriotismus spricht, wenn der elementare slawische Angriff losgehen werde, und daß die polnischen Behörden aufgefordert werden, bei Lieferungen und Beschäftigungen nur an die Polen zu denken und nicht „die deutsche Hydra zu füttern", so bekommt man einen Begriff von den geradezu krankhaften Verirrungen des Nationalgefühls in bestimmten polnischen Kreisen. Wir Danziger Sozialdemokraten, die wir stets für eine Verständigung mit Polen eingetreten sind, müssen aber erklären, daß mit diesem Polen, das nur eine nationalistische Haßfratze und die Knute in der Hand kennt, eine Verständigung nicht möglich ist. Dieses nationalistische Polen sollte sich aber auch sagen, daß es selbst nach einem scheinbaren Erfolg seines Terrorrezepts gegenüber Danzig die Weichselstadt nicht im geringsten „erobert" hätte. Die sozialistische Arbeiterschaft, die sich seinerzeit erfolgreich gegen die Polizeisäbeldiktatur im junkerlichen Dreiklassenpreußen zur Wehr gesetzt hat, würde auch nie und nimmer sich mit einem Peitschenregiment der polnischen Reaktion abfinden.

Die Verständigungsbereitschaft der Danziger Sozialdemokratie richtete sich immer an ein Polen, das gewillt war, die Grundsätze eines liberalen Völkerrechts zu befolgen. Daß es auch solche Kreise in Danzig gibt, zeigt ein Artikel der „Baltischen Presse", in welchem über das Verhältnis zwischen Danzig und Polen geschrieben wird:

> Daß die Schuld für das gespannte Verhältnis zwischen Danzig und Polen nur beim Danziger Senat gelegen ist und liegt, beweist am besten die Tatsache, daß während des Jahres, in dem die Sozialdemokraten und nicht die Nationalisten in Danzig die Politik maßgebend beeinflußten, **sich das Verhältnis zwischen Polen und Danzig ganz anders gestaltet hat.** Im freien Meinungsaustausch sind in jener Zeit alle Streitfragen beseitigt worden, ist die Grundlage zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen geschaffen worden, in dieser Zeit hat z. B. Polen der Freien Stadt wichtige Privilegien auf dem Gebiete des Verkehrs zuerkannt, ist das Zollabkommen zustandegekommen, das Danzig die Möglichkeit gegeben hat, über die schwere Finanzkrise hinwegzukommen und in Ruhe das Zustandekommen einer Anleihe abzuwarten. Polen ist jederzeit zu einer Verständigung mit Danzig bereit.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei in Danzig, die das Recht hat, diese nationalistischen Ergüsse bestimmter Polenkreise zu verurteilen. Unsere Deutschnationalen, die in diesem Artikel der „Gazeta Gdanska" eine „polnische Unverschämtheit" sehen, bedauern ja nur, daß sie nicht wie einst in demselben Jargon gegenüber anderen Völkern auftreten können. Der Nationalismus jenseits der Grenzen wird aber nicht dadurch bekämpft, daß man in einem Lande einen Nationalismus großzüchtet. Gerade für Danzig ergibt sich trotz dieses Hetzartikels der „Gazeta Gdanska" die Pflicht zur überlegenden Ruhe. Gerade jetzt ist wieder die Politik der Sozialdemokratie das Gegebene für Danzig, nämlich frei von allen nationalistischen Phrasen und nationalem Prestige, kühl und abwägend den Verhältnissen Rechnung tragend und dabei den Rechtsstandpunkt wahren. Diese sozialdemokratische Außenpolitik hat sich für Danzig noch immer erfolgreicher bewährt als irgendwelche nationalistischen Methoden, zu denen der Vorstoß des polnischen Nationalismus willkommenen Anlaß bietet.

Fiasko der Abrüstungskonferenz.

Vertagung auf den Herbst.

Die vorbereitende Abrüstungskommission hat am Dienstag ihre Beratungen mit der Zusammenstellung des sogenannten Konventionsentwurfes aus der ersten Lesung in Anbetracht der endlosen Vorbehalte, Erklärungen und unerledigten Bestimmungen kaum noch erkennbar. Nicht wertlos ist, daß der Präsident ermächtigt wurde, die Kommission von sich aus zur zweiten Lesung des Entwurfes einzuberufen. Als vorläufiger Termin wurde der 1. November bestimmt. Die Einberufung wird in Wirklichkeit jedoch davon abhängen, ob und wie die Regierungen sich in der Zwischenzeit über die bestehenden großen Differenzen verständigen werden.

Die Schlußrede des Kommissionspräsidenten war angesichts des mageren Ergebnisses der Beratungen kurz und wenig hoffnungsfreudig.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff äußerte sich vor Pressevertretern über das sachliche Ergebnis wie folgt: Es ist als wertvoll festzuhalten, daß man die Stellungnahme der Regierungen zur Abrüstung nun genau kennt. Die Verhandlungen ergaben, daß zahlreiche Regierungen für das Abrüstungswerk noch einen sehr geringen Eifer bekunden. Die Gesamtheit der gemachten Vorschläge wird an den bestehenden Abrüstungen sozusagen nichts ändern und darüber ist die öffentliche Meinung der Welt mit Recht enttäuscht. Die Abrüstung gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes und seine Autorität wird stark davon abhängen, wie er sie löst. Die Welt erwartet die Sicherheit durch die Abrüstung. Sie wurde bisher jedoch neben der Sicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit als Aschenbrödel behandelt. Auf die Frage: „Was nun?" könne nur dahin geantwortet werden, daß es an der Völkerbundsversammlung und an der öffentlichen Meinung der Welt liegt, auf die Regierungen einen solchen Einfluß auszuüben, daß sie bis zur zweiten Lesung des Konventionsentwurfes andere und weitergehendere Instruktionen erteilen, wobei von allen Seiten Konzessionen zu machen sein werden.

Kampf gegen das konservative Gewerkschaftsgesetz.

Das gewerkschaftliche Verteidigungskomitee, das aus Mitgliedern des Generalrats der Gewerkschaften, des Parteivorstandes der Arbeiterpartei und der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei zusammengesetzt ist, hat den Plan für den großen gemeinsamen Feldzug gegen das Gewerkschaftsgesetz nunmehr fertiggestellt. Er wird unmittelbar nach den großen Kundgebungen am 1. Mai einsetzen. Ganz Großbritannien ist für diesen Zweck in einzelne Bezirke aufgeteilt worden, in denen die Leitung des Feldzuges besonderen Funktionären als hauptamtliche Betätigung zugewiesen wurde. Diesen Bezirksleitern ist die volle Unterstützung der Gewerkschaften, der Ortsgruppen der Arbeiterpartei und der Genossenschaften zugesichert. Eine große Anzahl öffentlicher Kundgebungen ist bereits festgesetzt. Sämtliche bekannten Gewerkschaftsführer und Abgeordneten der Arbeiterpartei werden nach einem bestimmten Plan in den einzelnen Bezirken als Redner auftreten.

Vorläufig kein Pan-Amerika.

Der Imperialismus der Vereinigten Staaten.

In Montevideo, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Uruguay, tagte seit einigen Wochen der „Kongreß des internationalen amerikanischen Rechtes". An ihm beteiligten sich hervorragende Juristen und Diplomaten aller amerikanischen Staaten, von Argentinien im Süden bis zu den Vereinigten Staaten des Nordens. Seine Einberufung war beschlossen worden auf der letzten panamerikanischen Konferenz. Der Kongreß hatte die Aufgabe, einen panamerikanischen Völkerbund zu schaffen. Insbesondere war Brasilien, als führende Macht des Südens, an diesen Plänen interessiert.

Am Montag ist der Kongreß beendet worden, ohne daß die Bildung eines amerikanischen Völkerbundes beschlossen wurde. Die Tagung scheiterte an dem nordamerikanischen Imperialismus. Erst am Montag hat Coolidge behauptet: „Imperialistische Ziele liegen den Vereinigten Staaten völlig fern". Aber schon in dem nächstfolgenden Satz erklärt er: „Für Mittelamerika fühlen wir uns besonders verantwortlich!" Diese Politik der „moralischen Verantwortlichkeit" erlaubt die Waffeneinfuhr nach Mexiko, um die Aufstände gegen die dortige Arbeiterregierung zu unterstützen und treibt die beiden Staaten bis an den Abgrund des Krieges. Diese Politik hat in Kolumbien eine Revolution inszeniert, um die Provinz Panama loszureißen und unter nordamerikanische Botmäßigkeit zu bringen und die gleiche Politik hat erst jüngst zu dem Eingriff in Nikaragua und zur Beseitigung der rechtmäßigen Regierung geführt. Jetzt endlich beginnt diese Art „moralischen Verantwortungsbewußtseins" die panamerikanischen Illusionen zu zerstören. Die Südamerikaner wollten kein Panamerika, in dem Nordamerika Mittelamerika von Rechtswegen verschlingt. Sie bedanken sich für einen panamerikanischen Völkerbund unter nordamerikanischem Protektorat.

Die Auswirkungen des ergebnislosen Verlaufs der Tagung in Montevideo werden sich gegenüber Europa erst allmählich bemerkbar machen. Aber man wird erwarten können, daß schon in diesem Jahre die südamerikanischen Staaten die Veranstaltungen des Völkerbundes wieder zahlreicher besuchen werden, nachdem sie in den letzten Jahren, in panamerikanischen Hoffnungen befangen, Genf vernachlässigt hatten.

Rußlands Unterstützung der Kantontruppen.

Der Inhalt der in Peking beschlagnahmten russischen Schriftstücke.

Die Pekinger Polizei veröffentlicht die Ergebnisse der Prüfung der bei der Haussuchung in den Gebäuden der Sowjetbotschaft beschlagnahmten Bücher. Danach soll die Sowjetregierung mehr als 10 Millionen Dollar für die Erhaltung der nationalistischen Kräfte und für den fremdenfeindlichen Feldzug gezahlt haben. Man fand ein vollständiges Verzeichnis der Waffen und Munition, die die Russen der Südarmee geliefert haben. Nach den Schriftstücken habe die Sowjetregierung verlangt, daß sich Russen an allen Beratungen der Nationalisten beteiligten. Sie kritisierte die chinesischen Generale als schlecht und unwissend und empfahl russische Berater, um den Feldzug gegen die Nordarmee siegreich zu führen.

Gegen Marx und Lenin.

Beendigung des europäischen Kuomintangparteitages.

In Paris ist gestern der sechste Kongreß der europäischen Delegierten der Kuomintangpartei zu Ende gegangen. Der Generalsekretär des Pariser Exekutivkomitees gab Pressevertretern Erklärungen ab, die eine Vertrauenskundgebung für Tschangkaischek darstellen. Er sagte: Zwischen den Kommunisten und uns ist nunmehr der Bruch eine vollkommene Tatsache. Er war unvermeidlich. Tschangkaischek hatte zunächst die Sowjetpropaganda unterstützt, die manches gemeinsame mit unseren Bestrebungen hatte, aber dieses Experiment ist verhängnisvoll für uns gewesen. Wir kämpfen für die Unabhängigkeit Chinas und die Aufhebung der ungleichen veralteten Verträge. Der Gedanke an einen Konflikt mit den europäischen Mächten liegt uns vollkommen fern. Die Kuomintangpartei ist national. Die demokratischen Grundsätze Sunyatsens sind nicht die von Karl Marx und Lenin. Wir haben ihnen Treue geschworen und vertrauen auf Tschangkaischek.

Der Endkampf in Wien.

Wien steht im Endkampf. Schon heute ist die Stadt, sind ihre Straßen und Plätze erfüllt von dem sicheren Siege der Sozialdemokratie.

Kaum hat man den Bahnhof verlassen, sieht man die Herrschaft der Sozialdemokratie. Das Plakat ist in ihren Händen. An allen gut sichtbaren Stellen, an Wänden, an Säulen, an den Masten der Straßenbahnen leuchtet und ruft, glüht und schreit die Sozialdemokratie. Sie besitzt das Monopol für öffentliche Anschläge. Eine Belanglosigkeit und doch eine Stufe der Macht. Ein Symbol. Die Aufrufe der Christlichsozialen verkümmern in den Ecken, werden fortgefegt, sind Müll. Fanatiker der Demokratie fallen vielleicht ob solcher Ungerechtigkeit in Ohnmacht; sie müssen sich daran gewöhnen, in Wien und in diesem Wahlkampf die Sozialdemokratie als ausschlaggebende Macht kennen zu lernen. Als Macht.

Die bedrängte Reaktion hat sich einen Fetisch ersonnen: die Einheitsliste. Ein grausamer Witz. Die Freisinnigen und die Juden sollen den Antisemiten ihre Stimmen geben. In den Blättern der Völkischen, der Frontkämpfer und der sonstigen Hakenkreuzler erscheinen fette Ueberschriften: Juden ermorden . . . Ein vierzehnjähriges Mädchen geschändet . . . Wie die Judeninsel im Jahre 1929 aussehen wird. . . Das Ghetto in der Leopoldstadt. Und gleichzeitig will Herr Seipel, der priesterliche Bundeskanzler und Führer der Christlichsozialen, daß die Häuptlinge der Arischen, darunter die Revolverschnauze Riehl, gewählt werden. Dieser Riehl hat gestern noch die Juden nach Palästina geschickt; man kann sich vorstellen, mit welcher Begeisterung diese Ausgewiesenen und nun Begehrten ihm die Stimme geben werden. Die Zeitungen der bürgerlichen Demokratie führen die spitzigsten Eiertänze auf; sie möchten wohl die Einheitsliste, die der Sozialdemokratie und deren Steuerpolitik Halt gebietet, aber sie möchten, um der Ehre willen, nicht die Antisemiten. Es hat Zuschriften geregnet. Das jüdische Bürgertum hielt mit seiner Entrüstung nicht zurück. Die Zeitungen winden sich. Die „Neue Freie Presse", deren Besitzer, der „Heilige Benedikt", durch die Inseratensteuer, die der sozialistische Magistrat erhebt, tief verschnupft ist, hat ihre Redaktion auf die große Rutschbahn im Prater verlegt. Die Einheitsliste ist, wie man in Wien zu sagen pflegt, ein Schmarren.

Kopf an Kopf gedrängt, vom Parkett bis zur obersten Terrasse eine einzige Menschenmasse: Breitner spricht. Der neunzigprozentige Bolschewist. Der Steuersadist. Der ruchlose Organisator der Fürsorgeinflation. Der große Haß der Bourgeoisie. Ein Redner und schöpferischer Mensch. Ein Lenker der Seelen und der Steine. Er hat das rote Wien gebaut, die Burgen des Proletariats. 30 000 Wohnungen. Er nimmt das Geld von den Reichen, um es für die Armen zu verwenden. Das Volk jauchzt ihm zu. Die Versammlung explodiert im Jubel. Sie kocht. Man fühlt, daß hinter solcher Erregung ein unbeugsamer Wille lebt. Wien bleibt rot. Mit lustiger Grausamkeit spricht der Wiener Finanzminister von den Zuckerbäckern, bei denen sich die feinen Damen die Zähne verderben, damit er Luxussteuer bekomme, seine Schulzahnärzte zu bezahlen. Der Rothschild, der sich von dreißig Proletariern bedienen läßt, muß so viel Hausangestelltensteuer zahlen, daß davon den Wöchnerinnen der Arbeiterschaft die dringensten Sorgen abgenommen werden. Die Tanzdielen und die Bars haben nichts zu lachen. Aber sie gedeihen trotzdem und fördern so die Anlage und Erhaltung von Volksbädern, Säuglingsheimen und Kinderspielplätzen. Breitner wirft alle diese allen bekannten Tatsachen und amüsanten Zusammenhänge unter die Menge und wird von donnernden Zurufen des Dankes und der Anfeuerung beinahe erstickt. Zum Schluß kommen die Wahlwindeln an die Reihe. Jedes Neugeborene bekommt in Wien die erforderliche Garnitur. Der Bürgerstolz wehrt sich und möchte die Wohltat den Bedürftigen überlassen. Die soziale Kommune aber will keine Wohltat, sie will Rechtsansprüche erfüllen. Die Windeln werden zur Demonstration der absoluten Demokratie.

*

Ein letzter Sonntag vor der Entscheidung. Schon morgens um 9 Uhr in der ganzen Stadt Versammlungen. Der Schutzbund marschiert mit Musik. Lustige Weisen. Ein kokettes und anscheinend recht zugkräftiges Stöckchen an der Seite. Die größten Säle sind überfüllt. Vortreffliche Köpfe reden. Sachlich, selbstbewußt, siegesgewiß. Eine gewaltige Stimmung ist über Wien. Ueber dem roten Wien. Neue Häuserblocks werden eingeweiht. Aus allen Fenstern wehen rote Fähnchen. Die Farben Wiens werden mit Stolz gezeigt. Blumen, Girlanden, frohe Gesichter und lustige Kinder. Seitz, der Bürgermeister, spricht. Man sieht die gestaltete Macht der Volksgemeinde. Ein Mieter, ein Repräsentant des sozialisierten Wohnhauses, gelobt sorgfältige Pflege des Volkseigentums und unerbittliche Fortsetzung des Kampfes. Die Zeugen des Sieges [illegible] in langen Reihen, Haus neben Haus, ganze Straßen, ganze Städte. Kleine Mädchen in weißen Kleidern sagen Gedichte auf; der Bürgermeister hebt sie, wie einst die Könige taten. Und Jubel, vom Parterre bis zum Dach. Eine große soziale Familie, eine Einheit, eine nicht zu erschütternde Front.

Am Abend stehen Zehntausende auf dem Naschmarkt geballt und sehen, wie auf hoher Leinwand die Erbärmlichkeit des alten, die Kraft des neuen Wiens vorüberzieht. Von Fluch und Zustimmung wird die Luft zerrissen. Die Wucht des Wiener Wahlkampfes ist begründet in den Taten der sozialistischen Kommune. 300 000 organisierte Genossen und Genossinnen schlagen diese Schlacht, schlagen sie im Zeichen unwiderlegbarer Erfolge. In der Gewißheit, der Politik des roten Wiens aufs neue Zeit und Raum zu gewinnen. Wie Breitner sagt: Zeit und Raum für den Aufstieg des Proletariats aus der Ungerechtigkeit der Not zur Würde des Menschen.

Robert Breuer.

Die Pläne der Feinde Pilsudskis.

Im sogenannten Großpolnischen Lager, welches von dem Abg. Roman Dmowski fast diktatorisch geleitet wird, wird neuerdings wieder besonders lebhaft und energisch gegen die Pilsudski-Regierung agitiert. Die zunehmende Propagandatätigkeit dieser Organisation zeigt ganz deutlich, daß die nationalistischen Gruppen vor Pilsudski noch nicht kapituliert haben und es auch nicht tun wollen. In Aufrufen des Großpolnischen Lagers wird erklärt, daß alle Kräfte der polnischen Nation mobilgemacht werden sollen, um der Anarchie entgegengeworfen zu werden usw. Die Presse der Gegner des Lagers nennt diese Tätigkeit konspirativ und befürchtet neue innerpolitische Erschütterungen. Auch unter den polnischen Linksparteien gibt es Auseinandersetzungen und teilweise neue Gruppenbildungen auf Grund der Stellungnahme zur Pilsudski-Regierung. Nach der jüngsten Parteitagung des Bauernverbandes in Rawa traten vier Abgeordnete aus diesem Verbande aus und erklärten ihren Anschluß an die „Arbeitspartei" des Vizepremierministers Bartel. Dadurch ist die sogenannte einzige wahre Regierungspartei zwar um einige Mitglieder bereichert, zählt aber immerhin erst 8 Sejmabgeordnete und drei Senatoren.

Das politische Jubiläum Briands.

Heute kann Frankreichs Außenminister Briand, der im 65. Lebensjahre steht, auf eine 25jährige Tätigkeit als Parlamentarier zurückblicken. Am 27. April 1902 wurde er zum erstenmal in die französische Kammer gewählt. 1905 trat er als Generalberichterstatter des Gesetzes betreffend die Trennung von Staat und Kirche hervor. Der damalige Ministerpräsident Sarrien übertrug ihm das Unterrichtsministerium und sein Nachfolger Clemenceau behielt ihn auf diesem Posten. Seitdem ist Briand 12 Jahre 7 Monate und 20 Tage in den verschiedensten Ressorts Minister gewesen und neunmal Ministerpräsident, und zwar sechs Jahre 3 Monate und 28 Tage.

Verleumder der Republik.

Vor dem Münchener Schwurgericht hatten sich am Dienstag der frühere Schriftleiter der völkischen Wochenschrift „Arminius", Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, jetzt verantwortlicher Redakteur am Hitlerblatt, sowie die Schriftsteller Binz und Malzer, letzterer verantwortlicher Herausgeber der Halbmonatsschrift „Der Frontkrieger", wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Dieses Vergehen wird erblickt in einer Billigung und Verherrlichung des Rathenaumordes und einer Beschimpfung der Weimarer Verfassung durch einen Artikel, der in beiden Zeitschriften erschienen ist und der aus der Feder des Angeklagten Binz stammte. Vor seiner Vernehmung erklärte Binz, er lehne es ab, sich zu verteidigen, weil er das Gesetz zum Schutze der Republik nicht anerkenne.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Binz eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, gegen Malzer von drei Monaten und gegen Weiß von vier Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Binz als den Verfasser des Artikels zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten fünfzehn Tagen, die beiden anderen Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis nebst den üblichen Nebenstrafen. Von der weiteren Anklage wegen Verächtlichmachung der Weimarer Verfassung wurden die Beschuldigten Binz und Weiß freigesprochen.

Die mexikanische Räuberbande gefaßt.

60 Banditen getötet.

60 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen in Mexiko den Zugüberfall bei Guadalajara ausführte, wurden nach fünfstündigem Kampf mit den Bundestruppen bei Elguitarrero im Staate Jalisco getötet.

Die Mordparole: „Es lebe der König Christus."

Das Auswärtige Amt von Mexiko übermittelt der Presse folgende für sich selbst sprechende Mitteilung:

„Am 19. April überfiel eine Räuberbande unter Führung der katholischen Priester Vega, Pedroza und Angulo sowie des Rechtsanwalts Lic. Loza, des Beauftragten des Bundes zur Verteidigung der Religion, einen aus Guadalajara kommenden Zug und beschossen ihn unter den Rufen „Es lebe der König Christus!", bis sie die schwache Begleitmannschaft, die die Bedeckung des Zuges bildete, überwältigt hatten. Darauf töteten sie zahlreiche Passagiere, indem sie die Mehrzahl von ihnen mit Messern niedermachten und dann den Zug in Brand steckten, in dessen Innern fast alle übrigen Passagiere verbrannten. Die Zahl der Toten und Verwundeten beträgt mehr als 150, darunter viele Kinder. In einem Falle verlor ein Passagier fünf Kinder, seine Frau und seine Schwiegermutter.

Die Regierung trifft mit größter Energie alle Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen und zur Verhinderung der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse."

Beschlüsse des Rätekongresses der Sowjetunion.

Der Rätekongreß der Sowjetunion wählte gestern den aus 585 Mitgliedern bestehenden Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion, darunter ein Drittel Parteilose. Ein Antrag, den Rätekongreß nur alle zwei Jahre, statt, wie bisher, jährlich einzuberufen, da die Sowjetunion in eine friedliche Entwicklungsperiode eingetreten sei und im Stande sei, die Hauptgrundsätze ihrer Politik für längere Zeit festzulegen, wurde einstimmig angenommen und ebenso die darauf bezügliche Abänderung der Verfassung. Darauf wurde der Rätekongreß geschlossen.

Rußland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Sowjetregierung zwar nicht offiziell, aber offiziös noch einmal zur Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz eingeladen worden ist. Aus bestimmten Gründen wird angenommen, daß die russische Vertretung sich zunächst nur als Beobachtergruppe präsentiert, um zu sehen, welche Geschäfte mit Sowjetrußland zu machen sind, ohne für den Gang der Wirtschaftskonferenz irgendwelche Verantwortung übernehmen zu müssen.

Aufruf von Freiwilligen für Französisch-Indochina.

Der französische Kriegsminister erläßt einen Aufruf an Soldaten und Unteroffiziere der Reserve, die weniger als 35 Jahre alt sind, und die sich verpflichten können, bei den Kolonialtruppen für Indochina Dienst zu nehmen. Er fordert sie auf, sich zu melden, da sie im Kriegsfalle unverzüglich nach Indochina abgesandt werden würden.

Revisionsverhandlung in Sachen Klems. Der deutsche Fremdenlegionär Klems, der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, ist nach einer vom „Journal des Debats" wiedergegebenen Meldung nach Taza gebracht worden. Dort soll die Revision des gegen Klems in contumaciam vom Kriegsgericht in Taza 1923 gefällten Todesurteiles wegen Verleitung französischer Soldaten zur Fahnenflucht verhandelt werden.

Der Zerfall der K. P. D. Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenberg ist aus der Kommunistischen Partei ausgetreten. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, begründet Dr. Rosenberg seinen Schritt mit „dem völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China". Er beabsichtigt, sein Reichstagsmandat als parteiloser Abgeordneter weiter auszuüben.

Alarmbereitschaft des Reichsbanners am Stahlhelmtage. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, hat der Gauvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarzrotgold für den 7. und 8. Mai besondere Maßnahmen getroffen. Nach der Anordnung des technischen Leiters stehen die Berliner Ortsvereine des Reichsbanners vom 8. Mai, 9 Uhr vormittags, bis zum 9. Mai, 5 Uhr morgens, in Alarmbereitschaft.

Das große Glück.

Von Max Jungnickel.

Es wird schon so sein: Man kommt nur auf die Welt, um ein einziges, großes Stück zu erleben. Für einen Tag vielleicht nur, der sich leuchtend und strahlend über die anderen Lebenstage erhebt; für eine Stunde vielleicht nur, die einen regenbogenbunten Heiligenschein trägt mit einer jubelnden Nachtigall darin. — — —

Kommt man deshalb auf die Welt? Ja, es wird schon so sein. — Und nun will ich meine kleine Geschichte erzählen:

Zwei achtjährige Mädchen gehen in ein und dieselbe Schule. Sie sitzen sogar auf derselben Bank, dicht nebeneinander. Und sie haben sogar an ein und demselben Tage Geburtstag. Sie sind beide blond und haben beide blaue Augen. Sie wetteifern im Lernen miteinander. Immer halten sie gleichen Schritt. Nur eins haben sie nicht gemein: das Herkommen. Die eine stammt aus guten Verhältnissen. Sie ist das einzige Kind daheim. Sie geht sorgfältig gekleidet. Jeder Nadelstich an ihrem Kleid flüstert von Mutterliebe. Ja, sie weiß, wie leuchtend die Mutterhand wird, wenn sie über den Kinderscheitel streichelt. — —

Das andere Mädchen ist arm. Sie hat ja auch sieben Geschwister daheim. Sie wird gleich rot, wenn man sie anspricht, und wenn sie antwortet, errötet sie noch mehr. Meist hängt ihr, zu jeder Seite des Gesichts eine Haarsträhne herab. Billig und fadenscheinig ist ihr Kleid.

Jedesmal, wenn die beiden Schulmädchen Geburtstag haben, wird das arme Mädchen traurig; es verwelkt. Ueber das Gesicht des anderen aber glänzt ein lichtes Entzücken. Sie hat ihre Geschenke im Arm und zeigt sie nun jubelnd in der Klasse herum. Die andere aber hat nichts. Sie lächelt hilflos und versteckt ihren Kopf im Lesebuch. Sie schämt sich. In ihre großen blauen Augen kommen langsam die Tränen.

Und heute haben sie beide ihren neunten Geburtstag. Die Mitschülerinnen wissen es und warten brennend auf die großen Ueberraschungen. Das Mädchen aus guten Verhältnissen kommt, hat ein funkelnagelneues Kleid an, neue Schuhe und einen neuen Hut. Das hat sie alles zum Geburtstag erhalten. O, sie ist so glücklich! Es ist ihr, als ob sie mit dem Schönsten bekleidet ist, was es auf der Erde gibt. — — —

Und nun kommt das arme Mädchen. In ihrem zerflickten Kleide hat sie eine Brosche hängen, ein glitzerndes, buntes Ding. Zwei tanzende Holländer sind daraufgemalt. Die ganze Klasse wundert sich, drängt sich an das Geburtstagskind heran. Kleine Finger befühlen die Vorsteckadel. Das Mädchen aber ist wie gelähmt vor Glück. Ihr hageres Gesicht ist wie von Lichtern durchleuchtet. Und ihr Herz durchströmt von lauter Seligkeiten. Nicht die Brosche ist es, die sie da an ihrer Brust hängen hat. O nein. Aber sie hat heute einen Triumph, sie kann strahlen. Ja, ja, das reiche Mädchen ist den anderen Kindern ganz gleichgültig geworden. Das arme Mädchen hat heute mehr als die Geburtstagsschwester.

Sie ist nicht arm. Sie hat heute ihre Armut besiegt. Ihr Glück ist so groß und herrlich, als wäre es vom Himmel gefallen.

Die Stunde ist beendet. Die Kinder strömen laut rufend und schreiend und singend auf den Schulhof.

Nach einer Weile kommt eine junge Frau über den Schulhof gerannt. Die Schwester des armen Mädchens ist es. Sie ist aufgeregt, läuft suchend hierhin, dorthin, und da — sie stürzt auf ihre kleine Schwester hin und greift sie wie eine Ertappte. — „Du hast ja meine Brosche!" —

Und sie reißt ihr das Ding von der Brust herunter. „Was fällt dir ein, meine Brosche mit in die Schule zu nehmen?" und fluchend läuft sie zurück.

In das Gesicht des armen Mädchens aber steigt ein hilfloses Lächeln. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Sie ist wie gelähmt vor Schreck. Sie steht totenbleich am Schulhofzaun. Ihre Mundwinkel zucken schmerzlich. — Die Kinder blicken geringschätzig, höhnisch zu ihr auf.

Die Glocke läutet wieder zum Unterricht. Die Kinder fliegen wie lärmende Sperlinge ins Schulhaus zurück. Das arme Mädchen steht noch immer am Zaun. Dann geht sie langsam, wie durch einen bösen Traum, der Türe zu. — — Den Kopf hat sie gesenkt. Die Finger krampfen sich ohnmächtig in den billigen Rock. — — Sie kann nicht begreifen, daß ihr großes Glück vorbei ist.

Unbekannte Goethe-Briefe in Leningrad. In den Akten des Geologischen Komitees ist, wie aus Leningrad gemeldet wird, eine Mappe mit zahlreichen Briefen Alexander von Humboldts und bisher unbekanten eigenhändigen Briefen und Gedichten Goethes gefunden worden. Die Briefe Goethes sind an seinen Freund, den Professor der Dorpater Universität Hebel, dessen Sohn lange Jahre im Mineralogischen Museum der Akademie der Wissenschaften tätig war, gerichtet.

Ellen Keys Erholungsheim eröffnet. Ellen Keys Besitzung „Strand" bei Linköping, die entsprechend ihrer letztwilligen Verfügung als Erholungsheim verwendet werden soll, ist dieser Tage von den Kuratoren ihrer neuen Bestimmung übergeben worden. Gleichzeitig wurde auf Ellen Keys Grab in Bästervik ein Kranz von auf „Strand" gewachsenen Frühlingsblumen niedergelegt. Ellen Keys große Bücherei, die zu ihren Lebzeiten der Ortsbevölkerung an gewissen Wochentagen zugänglich war, wird auch in Zukunft Anwendung als Leihbibliothek finden.

Der Don-Kosaken-Chor.

Unsäglich schön singen diese 35 Russen, die in schwarzen Kitteln und Schaftstiefeln vor ihrem kleinen, temperamentvollen Führer Serge Jaroff stehen, so unmittelbar bestrickend und zauberhaft, daß ihnen von einem Publikum, dessen überwiegende Mehrheit gewiß kein Wort der russischen Texte verstehen kann, spontane Ovationen, sonst nur berühmten Virtuosen gespendet, wilde Beifallstumulte bereitet werden. Wirklich: dieser Chor ist auch Virtuosentum, reifstes und edelstes Virtuosentum, ein künstlerischer Glücksfall, wie er selten Ereignis wird. Der Stimmkörper, gleich prachtvoll in den schwärzesten Bässen, in den sopranhaft hellen Tenören und den warmen Mittelstimmen, hat ganz instrumentalen Klang, schließt man die Augen, so vermeint man bald Celli und Kontrabässe summen, bald eine Orgel rauschen, bald eine Harfe angerissen zu hören, verblüffende Effekte, die ans Unwahrscheinliche grenzen und schon gar nichts mehr von dem an sich haben, was wir vom Männergesang gewöhnt sind . . .

Das besondere Geheimnis aber der Don-Kosaken ist ihr Piano, das wie aus mystischen Tiefen heraufsteigt, hauchzart und fast fest und unverschwommen, ein entmaterialisierter Geistersang, ein technisches Blendwerk von unbeschreiblich ergreifender Wirkung — weiß der Himmel, wie sie es zustande bringen! Sie singen gewissermaßen lautlos, der bloße Atem scheint nur noch zu tönen. So schwingt in den feierlichen Kirchengesängen der Tschaikowsky, Wedel, Tschesnokoff überirdischer Glanz und die liturgische Verzücktheit der gläubigen Menge im Gotteshaus. Dann kommen die weltlichen Lieder, und der Chor kann seine raffinierten Künste der intimsten Stimmungsmalerei zeigen, kann nach Herzenslust fröhlich verträumt, melancholisch und toll ausgelassen sein; meist sind es Volksweisen, worin eine Solostimme führt und die anderen begleitartig mitsummen und sich schließlich zum Refrain vereinigen, Grüße an die ukrainische Heimat, aus ihrem Gemütsreichtum und ihrer starken Lebensfreude geschöpft. Das entzückende „Tschubariky"-Volkslied von J. Dobrowen (es mußte wiederholt werden), das Wolga-Burlakenlied, die schlicht-zarte Klosterlegende von den „12 Räubern", das pittoreske Fuhrmannslied „Auf der Petersburger Landstraße", der spaßige „Gesang am Silvesterabend", der unvermeidliche „Stenka Rasin" (uns durch zu häufige Cafehausabnutzung ein bißchen verleidet) und ein „Kosakenlied" mit Pfeifen und Juchzern — herrlich, herrlich, alles mitsamt! Man kann, wie gesagt, kein Wort verstehen und versteht doch alles . . . Bewundernswert übrigens die Podiumdisziplin der Truppe, von der unsere Vereine manches lernen könnten!

Der übervolle Schützenhaussaal — lange vor Beginn ausverkauft — erklatscht und erschreit sich noch mehrere Zugaben, darunter einen richtigen Kosakentanz.

K. R.

Danziger Nachrichten

Es tobt der Sturm.

Mit unerhörter Stärke brauste gestern der Sturm über Danzig dahin. Einem Orkan gleich fegte er durch die Straßen und über die Häuser hinweg von Westen her und erreichte bald die Windstärke von 9 bis 10. In den Mittagsstunden toste er am wütendsten und überschritt auch die Windstärke 10 beträchtlich. Am späten Nachmittag begann er sich ein wenig zu beruhigen, um am Abend kaum stärker als in den letzten Tagen zu wehen.

In den Mittags- und Nachmittagsstunden richtete der Sturm allerorten erhebliche Verwüstung und Schaden an. Nicht nur, daß man sich in den Straßen kaum vorwärtsbewegen konnte und Kinder gänzlich hilflos von seiner Wucht gegen die Mauern der Häuser gedrückt wurden, er riß auch Ziegeln von den Dächern und gefährdete so die Passanten auf der Straße und namentlich auf den Bürgersteigen beträchtlich. Kein Wunder, daß auch eine stattliche Anzahl von Fensterscheiben gestern in den Mülleimern enden mußten.

Am stärksten wird an solchen Sturmtagen Neufahrwasser heimgesucht. Hier wurde das Telephonnetz erheblich beschädigt. Auch ein großer Baum konnte dem Winde nicht standhalten und wurde umgerissen. Die wüstesten Verheerungen richtete der Sturm bei einem Karussell auf dem Exerzierplatz in dem Hafenvorort an, das er rüttelte und schüttelte und schließlich durcheinanderwarf. Im Hafen mußte der Kranbetrieb in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags vollends eingestellt werden.

In der Innenstadt selbst hatte es der Wind unter anderem auf das Stadttheater abgesehen, bei dem es das Blechdach des Vorbaus herunterriß, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte und den übrigen Teil entfernte. In Langfuhr wurde der Uphagenpark so stark beschädigt, daß ebenfalls die Feuerwehr herangezogen werden mußte, die die Aeste abfägte um eventuelle Gefahren zu verhindern.

Auch an der Weichsel machte der Sturm viel zu schaffen. Zwar konnte die Fähre von Schiewenhorst ihren Betrieb aufrecht erhalten, in Bohnsack jedoch gelang das nur teilweise. Lediglich Personen konnten übergesetzt werden, während Automobile umkehren mußten. Erhebliche Schäden sind sonst nicht vorgekommen.

Der Welt-Esperanto-Kongreß in Danzig.

Die größte diesjährige Tagung.

Der größte in diesem Jahre in Danzig stattfindende Kongreß ist der 19. Welt-Esperanto-Kongreß, der, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August in Danzig tagen wird. Das vorläufige Programm des Kongresses setzt sich wie folgt zusammen: Am Donnerstag, dem 28. Juli, findet ein Begrüßungsabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus statt, worauf am Freitag, dem 29. Juli, vormittags, die Sommer-Universitätskurse in der Aula der Technischen Hochschule feierlich eröffnet werden. Abends findet die Eröffnungsfeier des Kongresses im Schützenhause statt. Am Sonnabend, dem 30. Juli, wird der 6. internationale Blindenkongreß eröffnet. Am gleichen Tage wird eine Fahrt nach Oliva veranstaltet. Für Sonntag, dem 31. Juli, abends, ist die Feier des 40-jährigen Jubiläums der Esperantosprache vorgesehen. Am Montag, dem 1. August, findet abends ein großer Internationaler Ball im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause statt. Am Dienstag, dem 2. August, nachmittags, treten die Teilnehmer eine Fahrt nach Zoppot an, woran sich der Besuch der Waldoper anschließt. Am Mittwoch wird der Abschluß des Kongresses noch eine Dampferfahrt durch den Hafen und die Danziger Bucht nach Zoppot angetreten, worauf man sich am Donnerstag, dem 4. August, nach Marienburg begibt. Von hier aus finden Nachkongreßfahrten nach Warschau und Polen, Dänemark und Norwegen statt.

Die hiesige Esperantovereinigung hat ein Büro des 19. Welt-Esperanto-Kongresses im Messehaus B, 2 Treppen, eingerichtet.

„Borgen Sie meiner Frau kein Geld!"

Ein ehelicher Krieg. — Die verschwenderische Ehefrau.

Wie oft liest man in einem Inserat die öffentliche Warnung eines Mannes, seiner Ehefrau kein Geld zu borgen, weil der Ehemann dafür nicht eintrete. Welche ehelichen Kämpfe aber solcher Warnung vorausgegangen sind, das kann man nur ahnen. Vor dem Einzelrichter wurde über einen solchen Fall verhandelt. Eine Postschaffnerfrau L. hatte sich wegen versuchten und vollendeten Betruges in 7 Fällen zu verantworten. Die Angeklagte gab zunächst folgende Schilderung: Sie sei seit 5 Jahren verheiratet und habe 1 Kind. Ihr Mann verbrauche das ganze Gehalt für sich und gebe ihr kein Wirtschaftsgeld. Der Mann verlange vielmehr von ihr noch Geld. Sie sei auch von ihm geschlagen worden. Am 2. Dezember 1926 sei sie dann nach Danzig zu den Eltern gegangen. In dieser Notlage habe sie Geld geliehen, aber nicht, wie versprochen, zurückgezahlt.

Als aber der Ehemann vernommen wurde, erhielt man freilich ein ganz entgegengesetztes Bild. Das ganze Gehalt erhielt die Frau, aber sie lebte verschwenderisch. Sie reiste nach Danzig und verbrauchte hier das Geld. Niemals sei sie geschlagen worden. Der Mann hat dann der Frau gesagt, daß sie so nicht weiter zusammen leben können und sie ersucht, nach Hause zu fahren. Die Ehescheidung ist eingeleitet. In der Zeitung hat er gewarnt, seiner Frau Geld zu borgen.

Der Mann machte einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Die Geldanleihen machte seine Frau dergestalt, daß sie sich den Anschein gab, als handle sie im Auftrage ihres Mannes. Sie forderte Beträge von 100, 200, 300 und 700 Gulden und erhielt solche von 100 bis 150 Gulden. Wegen Betruges wurde sie zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie aber noch nicht vorbestraft ist, wurde ihr Strafaussetzung gewährt.

Ein Verkehrshindernis in Langfuhr beseitigt. Ein altes, schon etwas baufälliges, einstöckiges Gebäude in Langfuhr, Hauptstraße 84, in dem das frühere Möbellager von der Heyden sich befand, kommt gegenwärtig zum Abbruch. Das Gebäude steht fast unmittelbar an der Hauptstraße und engt durch seinen Bürgersteig an dieser Stelle den Fußgängerverkehr wesentlich ein. Zur Zeit umgibt ein Baugerüst das leere Haus. Nach dem Abbruch wird dem Verkehr freie Bahn geschaffen sein.

Der Leichenfund in Zoppot. Die Feststellungen über den Leichenfund in Zoppot haben ergeben, daß das Kind, als es auf dem Friedhof niedergelegt wurde, noch gelebt haben muß. Der Tod ist erst später eingetreten, jedoch ist die Ursache nicht festgestellt. Auch die Mutter konnte bislang nicht ermittelt werden.

Vermißter Lehrling. Vermißt wird seit dem 19. April d. J. der Danziger Staatsangehörige Schuhmacherlehrling Heinz Robert Kretschmann. K. ist 16 Jahre alt und war zuletzt in Zoppot, Seestraße 42a, wohnhaft. Er war zuletzt bekleidet mit blauer Mütze, braunem Mantel, blauem Jackett, Sweater, grauer Hose, schwarzen Strümpfen und hohen Schnürschuhen. Nachricht über den Verbleib des K. erbittet die Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38c.

Die Litauerin wider Willen.

Ein Kampf um die Danziger Staatsangehörigkeit. Zweimal Revision eingelegt.

Ein Russe kam im Jahre 1919 nach Kowno und beabsichtigte, sich später in Danzig niederzulassen. Die Stadt stand damals, vor Abschluß des Versailler Vertrages unter deutscher Verwaltung. Der Russe erhielt von dieser als Ausweis eine Bescheinigung, daß er sich in Kowno aufgehalten habe. Nach seiner Uebersiedlung nach Danzig heiratete er eine Danziger Staatsangehörige. Die Frau glaubte aus naheliegenden Gründen, daß sie die Danziger Staatsangehörigkeit beibehalten habe, und zwar um so mehr, als ihr Mann ebenfalls die Danziger Staatsangehörigkeit zu erwerben beabsichtigte. Die Polizeibehörde dachte aber anders darüber, denn der Mann war ihrer Ansicht nach, da Kowno inzwischen an Litauen gekommen war, nun als Litauer anzusehen und die Frau Litauerin. Deshalb wurde sie aufgefordert sich einen entsprechenden Paß zu besorgen.

Die Frau dachte aber nicht daran die Danziger Staatsangehörigkeit aufzugeben, da sie sich ja niemals aus Danzig entfernt hatte und ihr Mann die an Stelle eines Passes damals von der deutschen Behörde in Kowno ausgestellte Aufenthaltsbescheinigung besaß. Deshalb zögerte die Frau immer wieder, der wiederholten Aufforderung des Danziger Polizeipräsidiums, sich durch Anforderung eines Passes zur litauischen Staatsangehörigkeit zu bekennen. Das Polizeipräsidium bestand aber auf seiner Forderung und erstattete gegen die Frau schließlich Anzeige wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften.

Das Schöffengericht gelangte zu der Ansicht, daß die Frau unter diesen Umständen kein Verschulden träfe und sprach sie frei. Da aber bekanntlich in solchen Fällen, in welchen die Anklage auf Veranlassung einer Behörde erfolgt und es zur Freisprechung kommt auf Anweisung des Senats durch die Staatsanwaltschaft stets Berufung eingelegt wird, so kam die Sache vor die Berufungskammer und diese verurteilte die Frau wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften zu 50 Gulden Geldstrafe. Gegen dieses Urteil wurde Revision beim Obergericht eingelegt und dieses wies die Angelegenheit unter Aufhebung des Urteils zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungskammer zurück. Die Berufungskammer kam zu demselben Urteil wie früher, da die Frau genügend Zeit hatte der Aufforderung des Polizeipräsidiums nachzukommen. Die Angeklagte erklärte von dem ihr zustehenden Recht auf Einlegung einer erneuten Revision wiederum Gebrauch machen zu wollen.

„Hugo Stinnes Privatsekretär".

Der Hochstapler mit dem Doktortitel.

Als ein Hochstapler ersten Ranges entpuppte sich dieser Tage der Geschäftsführer eines großen Kaffeehauses in der Langgasse. Es handelt sich um einen gewissen Albert Schmidt, der österreichischer Staatsangehöriger ist und erst im Alter von 23 Jahren steht. Sch. hatte sich in Danzig, wo er zunächst Geschäftsführer eines erstklassigen Hotels war, den Doktortitel zugelegt, ein Titel, der anscheinend noch immer zieht. Auch seinen Paß hatte er dahingehend gefälscht. Sch. hat nun bei allen möglichen Stellen, auch bei Kellnern des Lokals, in dem er tätig war, Schulden gemacht und ein luxuriöses Leben geführt. Außerdem hat er größere Mengen Weins entwendet, ein hiesiges Möbelhaus um Möbel im Werte von 6000 Gulden geprellt und Porzellan- und Alpakasachen unrechtmäßig in seinen Besitz gebracht. Außerdem trat er, der sich zuzeiten als ehemaliger Privatsekretär von Hugo Stinnes ausgab, als Filmagent auf und heimste so Vorschüsse ein. Er hat sein Treiben eine erstaunlich lange Zeit durchgehalten und wurde erst dieser Tage von der Kriminalpolizei in sicheres Gewahrsam genommen.

Wirtschaftliche Lichtbildervorträge.

Der Deutsche Metallarbeiterverband entfaltet eine rege Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Es ist bekannt, daß dieser Verband für seine Mitglieder eine eigene Wirtschaftsschule unterhält, die Betriebsräte in den einzelnen Orten und Bezirken in besonderen Kursen für ihre praktische Arbeit schult. Jedoch wird auch der großen Masse der Metallarbeiter Gelegenheit zur Unterrichtung über alle Vorgänge und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge gegeben. So veranstaltet die Ortsverwaltung in Danzig zur Zeit einen Lichtbildervortrag mit mehr als 100 Bildern aus dem Gebiete der Schwereisenindustrie, jener Weltmacht, die das ganze wirtschaftliche Leben beherrscht. Der gestrige Vortrag in der Aula am Hansaplatz wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Heute, Mittwoch, wird der Vortrag im Rahmen einer allgemeinen Mitgliederversammlung wiederholt. Vielfachen Wünschen entsprechend haben auch Angehörige anderer freien Gewerkschaften zu dem heutigen Vortrage freien Zutritt. Allen interessierten Gewerkschaftlern ist der Besuch des heutigen Vortrages, der um 7 Uhr beginnt, zu empfehlen.

Aufforderung an die Jugend.

An alle Parteimitglieder ergeht die Bitte, ihre 14—18 Jahre alten Söhne und Töchter, hauptsächlich die Mädchen, zur Besprechung einer wichtigen Veranstaltung am Donnerstag, dem 28. April, nachmittags 4 Uhr, in das Kinderheim, Messehaus F, Wallgasse, zu schicken.

Die Frauenkommission.

Feuer im Schuppen. Auf der Bastion Gertrud brannte gestern nachmittag in der Nähe des polnischen Gymnasiums ein Holzschuppen, in welchem Kohlen, Holz, Gartentische und Stühle gelagert waren. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht.

„Die Rechte der Kriegsrentner." In dem Bericht über die Versammlung der Kriegsbeschädigten ist ein Druckfehler unterlaufen. Es ist nicht § 37, sondern § 57 des RVG., der mit seinen Bestimmungen über Rentenveränderungen als dehnbar bezeichnet wurde.

Nobel. Die letzte Gemeinde ohne elektrisches Licht. Nach dem Kriege trat die Gemeinde Nobel an den Kreistag Danziger Höhe heran, um an die Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin angeschlossen zu werden. Leider zerschlug sich wegen der hohen Kosten der Ausführung und des Materials dieser Plan. Nunmehr ist es, wie verlautet, gelungen, den Stromanschluß der Ortschaft Nobel, die die einzige im Kreise Danziger Höhe und Niederung ist, die noch keine elektrische Beleuchtung hat, endlich in die Wege zu leiten. Der Kreistag Danziger Höhe wird sich nach seinem neuen Zusammentritt mit diesem Projekt befassen, und es ist zu hoffen, daß Nobel im kommenden Winterhalbjahr in hellem Lichte erstrahlt.

Eine Protestkundgebung der Eisenbahner.

Die drei Eisenbahner-Gewerkschaften veranstalten am kommenden Montagabend, im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses eine Protest-Kundgebung gegen die Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes hinsichtlich Versagung des Klagerechtes der Eisenbahnbeamten gegen die Staatsbahndirektion in Danzig in Streitigkeiten bei Gehalts- und Pensionsansprüchen. Die Versammlung wird durch den Vorsitzenden der Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -angestellten, Herrn Zwacka, mit einer Ansprache eröffnet werden, worauf Rechtsanwalt Hamann die Entscheidung des Oberkommissars von juristischen Standpunkt aus behandeln wird. Zu der Verhandlung sind geladen der Oberkommissar des Völkerbundes, die Staatsbahndirektion, der Senat, die Presse u. a.

In einer Nacht 3000 Gulden verjubelt.

Der Leichtsinn eines Kassierers.

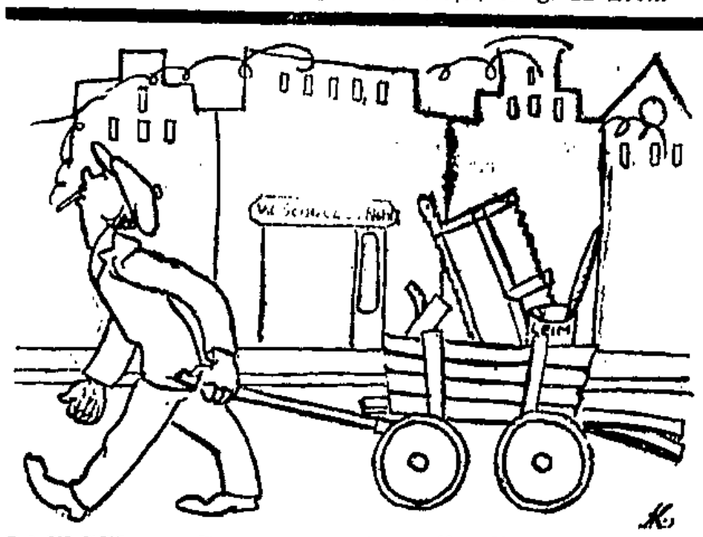
Ein Mechaniker war Gelderheber für die städtische Betriebsverwaltung. Eines Tages begann er morgens seinen Dienst und hatte sofort an großen Verbrauchsstellen 3000 Gulden für Gas und Elektrizität einkassiert. Dieser gute Einkassierungserfolg muß ihn doch wohl dahin gebracht haben, daß er Lust bekam, ein Glas Bier zu trinken. Da ihm dies behagte, trank er noch eins und blieb nun sitzen. Am nächsten Morgen entdeckte er sich zu Hause und hatte das dumpfe Empfinden, als habe er den ganzen Tag und die Nacht schwer gesumpft. Die 3000 Gulden waren nahezu vollständig verschwunden. Wegen Unterschlagung hatte er sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Zu seiner Entschuldigung konnte er nur anführen, daß er morgens begann, ein Glas Bier zu trinken und daß er dann weiter trank. Auf weiteres kann er sich nicht mehr besinnen. In Anbetracht des groben Vertrauensbruchs bei der Einkassierung amtlicher Gelder wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fährschwierigkeiten bei Bohnsack. An den Führungswänden der Motorfähranlage in Bohnsack werden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die etwa in 10 Tagen beendet sein werden. Während dieser Zeit wird das Fährschiff sowie die Motoranlage auf der Werft überholt. Der Verkehr wird während der Dauer der Arbeiten durch die Prahmfähre aufrechterhalten.

Besetzung der ersten Lehrerstelle in Klein-Bölkau. Die paritätische Schule in der Gemeinde Klein-Bölkau war viele Jahre dreiklassig; sie wurde längere Zeit von dem Hauptlehrer Rekow verwaltet, welcher am 1. April d. J. in den Ruhestand getreten ist. Wegen Einsparung ist diese Hauptlehrerstelle eingegangen und die Schule ist zweiklassig geworden. Zum ersten Lehrer hat der Senat den Lehrer Redmann aus Postelau, Kreis Danziger Höhe, berufen.

Danziger Standesamt vom 27. April 1927.

Todesfälle: Arbeiter Heinrich Fast, 46 J. 9 Mon. — Ehefrau Rosalie Domski geb. Hebel, 32 J. 7 Mon. — Schneider Wilhelm Stein, 52 J. 6 Mon. — Verkäuferin Hedwig Herbst, 48 J. 4 Mon. — Ehefrau Hedwig Schumann geb. Strehl, 58 J. — Ehefrau Pauline Orzewski geb. Hinz, 25 J. 7 Mon. — Ehefrau Konstanze Minge geb. Grabinski, 79 J. — Landwirt Alfred Knorr, 23 J. — Rentiere Klara Roesner, 78 J. 7 Mon. — Witwe Marie Kalweit geb. Ciskowski, 69 J. 11 Mon.



Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

VII.

Die Verlobten beabsichtigten nicht, einen langen Brautstand zu führen. Aber bevor Paul nicht geeignete Räume für einen geregelten Geschäftsbetrieb hatte, konnte er an Hochzeit nicht denken. Tagelang lief er von Haus zu Haus und fragte, ob nicht gewerbliche Räume frei wären. Aber alle Mühe war vergebens. Seine Sehnsucht war, einen kleinen Laden mit anschließender Werkstatt mieten zu können. Aber an diesen Traum seiner schlaflosen Nächte wagte er nach seinen vergeblichen Bemühungen gar nicht mehr zu denken. Nach wie vor schaffte er zu Hause in seinem Zimmer, welches ihm als Wohn-, Schlaf-, Eß- und Empfangszimmer, sowie als Tischlerwerkstatt diente. Hier war es auch, wo er nach getaner Arbeit von kommendem Glück und Wohlstand träumte. Aber was nützten ihm alle diese Träume, wenn die Wohnungsnot ihm nicht mal die geringste Entfaltung seines Gewerbes gestattete. Wehmütig betrachtete er eines Tages seine Verlobungsanzeige. Er dachte an die Fülle der Glückwünsche, die jenes Inserat zur Folge hatte. Da kam ihm plötzlich die große Erleuchtung. „O, ich Tor, warum beschritt ich nicht schon längst den einzig richtigen Weg und gab ein Inserat in der „Danziger Volksstimme" auf? Wieviel Mühe, wieviel Enttäuschungen und wieviel Aerger hätte ich mir ersparen können!" Die Zeitung brachte am nächsten Tage folgendes Inserat:

Kleiner Laden
mit anschließ. Werkstatt
von sofort z. mieten gesucht.
Paul Pfiffig, Tischler.

Es ist nicht zu leugnen, daß unter der Fülle der Angebote viele waren, die Paul kurzerhand dem Kohlenkasten überantworten mußte. Aber schließlich blieben noch genug übrig, die er zur engeren Wahl stellte. Ein Angebot, in dem zu angemessenem Preis ein hübsches Lädchen, zwar klein aber fein, nebst Zimmer, Küche, Wasserkloset sowie einer geeigneten Werkstatt offeriert wurde, fand Paul geeignet und mietete. Als er dann eines Morgens — seine sieben Sachen auf einem Handwagen verstaut — an der Wohnung seiner Braut vorbeizog, guckte diese gerade zum Fenster heraus. Lustig schwang Paul seine Mütze und schrie: „Bald wird geheiratet, Marie."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigenannahme in Danzig außer der Hauptgeschäftsstelle: Stadtfiliale Altstädtischer Graben Nr. 106. In Langfuhr: Anton-Möller-Weg Nr. 8

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Zahnarzt
Dr. Heldt
Heubude
Kleine Seebadstraße Nr. 3
Sprechstd. 11 bis 1, 4 bis ½7, Sonntags 12 bis 1

Oeffentl. Versteigerung

Donnerstag, den 28. April, vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage im

Freibezirk Danzig-Neufahrwasser
in Schuppen Nr. 3 (Woznianski)

2 neue Bootsmotore
20/30 P. S.

mit Wendegetriebe, Welle und Bronzepropeller meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung am Auktionstage 2 Stunden vorher, auf Wunsch zuvor nach vorheriger Anmeldung.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jopengasse 13, Fernspr. 266 33.

Pfandleihe Dritter Damm 10 I
beleiht Gold- u. Silbersachen, Brillanten
Verkauf von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 27. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preise B (Oper).

Die Zirkusprinzessin

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kálmán. In Szene gesetzt u. Tanzarrangements v. Erich Sterneck.
Musikalische Leitung: Carl Bamberger.
Inspektion: Oskar Friedrich.

Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Donnerstag, den 28. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. „Adieu Mimi". Operette.
Freitag, den 29. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. „Der Garten Eden".

Was das
Hofbräuhaus
in München
ist der
Krausenhof
Danzig Tel. 28694 Hundeg. 96
Morgen, **Donnerstag**
Neu! Neu!
Schlesische Brühwurst
Portion 1.00 Gulden
Das beste Bier
POK.

Seifen-Haus Schlicht
Billigste Bezugsquelle für Waschmittel
III. Damm 14

Emaillieren u. Vernickeln sowie alle Reparaturen an **Fahrrädern und Nähmaschinen** billigst bei
O. TKOTZ, Langfuhr,
Hauptstraße 64 - Telephon 41177

Der Fascismus in Italien
von
Kaminski
und
Matteotti
Ausnahmepreis statt 3.40
nur **1.25**
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Danzig
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 106
Altstädtischer Graben 106

IM SCHWEISSE DEINES ANGESICHTES

EINE EINFÜHRUNG IN DIE GESELLSCHAFTLICHE ORGANISATION DER ARBEIT VON DR. JULIUS EISENSTÄDTER
Broschiert G 1.90 - Leinen G 2.50
2. Buchbeigabe des 3. Jahrganges der „Urania".

Empfand die Menschheit die Arbeit immer als Fluch, oder gab es glücklichere Geschlechter?
Gab es Menschen, die im Schaffen Freude, die in ihrer Hände Werk Erfüllung gemeinsamen Strebens sahen?
Bange Fragen, die sich jeder schon gestellt und deren Beantwortung sich obenstehendes Buch zur Aufgabe gesetzt hat. Es ist eine Geschichte der Arbeit, leichtverständlich und flüssig geschrieben.
Arbeiter in Fabrik, Werkstatt und Kontor! Lies dieses Buch! Du wirst deine Freude an ihm haben und reichen Gewinn aus ihm schöpfen. Lies auch die „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Der Verlag versendet kostenlos Probehefte.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6 - Paradiesgasse 32 - Altstädt. Graben 106

Bernstein-Fußbodenlackfarbe Haka Kg. 2.50
Ueber Nacht stahlhart! Spiegelglatte Fläche! **Heinert & Karnatz, 2. Damm 1, Eing. Johsg.**

Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden- und Kraftfahrzeug-Versicherung
Berufs-Agenten
Orts-Vertreter und
stille Vermittler
gegen günstige Bezüge für **Danzig** und an **allen Orten** gesucht. Offerten unter **W. L. 1371** an die Expedition der „Danz. Volksstimme" erb.

Straßenhändler

mit kleiner Kaution, Danziger Staatsangehörige, unbestraft, nicht unter 20 Jahre alt, finden lohnende Tätigkeit. Loses Paßbild mitbringen.
Meldungen von 9 bis 1 Uhr
Karthäuser Straße Nr. 148

Stellenangebote

Jüngerer, zuverlässiger
Schuhmach.-Geselle
von sofort gesucht. Kost und Logis im Hause.
Poggenpfuhl 82.

Junge Verkäuferin
sucht Stellung
in d. Strumpfwarenbranche Gute Zeugnisse vorhanden. Werte Offerten unt. 14115 an die Exped. der Volksst.

Geübte Plätterin
kann sofort eintreten.
Feinwäscherei u. Plätterei
Helene Schulz,
Zoppot, Wilhelmstraße 24.

Stellengesuche

Abgebauter
Bankbeamter
(31 Jahre alt) sucht
geeignete Stelle
Angebote unter Nr. 986 an die Expedition der „Danziger Volksstimme".

Verh. Mann (Handwerk.) sucht Stelle als **Portier, Bote oder Hausmeister.** Mit Zentralheizung und Reparaturen vertr. Ang. u. Nr. 1387 an die Exp.

Sohn achtbarer Eltern, 15 Jahre alt, sucht
Laufburschenstelle
Ang. u. 1409 a. d. Exp.

Suche für meine 15jähr. Tochter **Stelle bei Kindern** oder in leicht. Haushalt.
Frau Ella Bähm Wwe.,
Ohra, Schulstraße 6.

Suche für meine Tochter **Aufwartestelle** für den Vormittag in Langfuhr.
Franzista Hoga,
Reichskol., Marineweg 20.

Junge Witwe,
die keine Arbeit scheut, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. unt. Nr. 1402 a. d. Exped.

Junges anständ. Mädchen
sucht Stellung
im kleinen Haushalt oder zu Kindern. Ang. u. Nr. 1405 an die Exped.

Stütze, die gut kochen kann, sucht Stellung, auch als Köchin, zum 1. Mai. Angeb. unt. Nr. 1407 an die Exped. d. „Volksst.".

Suche für meine Tochter (16 J.) **Lehrstelle,** gleich welcher Art. Ang. unter Nr. 1388 a. d. Exp. der „Volksstimme".

Junges Mädchen
Verkäuferin
a. d. Schuhwarenbranche, polnisch sprechend, sucht Stelle i. gleichen Fach. Ang. u. 1408 a. d. Exped.

Aufwartemädchen
sucht Stellung für ganzen oder halben Tag. Ang. unter Nr. 991 an die Expedition der „Volksst.".

Verkauf

Lebensmittelgeschäft
gutgehend, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 1419 an die Exped. der „Volksstimme".

Sofas
Spiegel
Chaiselongues
Kompl. Einrichtungen
Kleiderschränke
Bettgestelle
Tische
konkurrenzl. billig bei
Möbel-Marschall
nur Breitgasse 95

Piano-Haus Preuß,
Heilige-Geist-Gasse 90 I, Erstkl. deutsche Fabrikate, wie:
Römhild u. a.
Kauf, Miete, Teilzahlung.

Sportliegeklappwagen
Marke Brennabor, mit Verdeck, billig zu verkauf.
A. Eisner,
Büttelgasse 5, Hof.

Plüschsofa, Chaiselongue
billig.
Altstädtischer Graben 44.

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 35
Tel. 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlungen

1 Zither
billig zu verkaufen bei
Witt,
Spendhaus-Neugasse 4, 3.

Gute
Handwagen
staunend billig bei
Hesselbach
II. Damm 16 und
Tiegenhof
Bahnhofstr.

Fahrrad
(mit Freilauf)
gut erhalt., preisw. zu v.
Ohra, Marienstraße 5.

Herren-Uebergangsmantel
billig zu verkaufen.
Pruschinski,
Goldschmiedeg. 16, Lad.

Getragene Damensachen
zu verkaufen.
Schmidt,
Heilige-Geist-Gasse 45.

Pianino
mahagoni, sofort gegen bar billig zu verkaufen.
Walter Kuhe, Zoppot,
Badestraße 4, part. links.

Sportliegewagen
mit Verd., **Grammophon** mit Platten, billig zu v.
Breitgasse 89, 2 links.
Frisch.

Ein großes eisernes **Bettgestell**
mit Sprungfedermatratze, billig zu verkaufen.
Labesweg 27, part. rechts.

3 Klub- und 1 Salon-Plüschgarnitur, diverse **Sofas, Chaiselongues, Küchen, Trumeau- und Pfeilerspiegel**
günstig zu verkaufen, auch Teilzahlung.
Scheibenrittergasse 5.

Danke, ich bin sehr zufrieden!
Auch Sie, gnädige Frau, werden so urteilen, wenn Sie die Pflege Ihres Haares, ob kurz oder lang, in meinen
Frisier-Salons
vornehmen lassen
Das Personal ist erstklassig!
Die Preise sind äußerst niedrig!
Paul Jankewitz
Langgasse 1, am Langgasser Tor
Telephon 23010

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle, Patent- u. Auflegematr., große Auswahl, sehr preiswert, bei
F. Gribowski,
Heilige-Geist-Gasse 99.

Kleiderschrank 24 G., Bettgest. m. Matr., 25 G. Plüschsofa 48 G., Sofatisch 14 G., und elektr. Zuglampe zu verkaufen.
Grenadiergasse 1, pt.

Mahagoni-Spiegel
gebr., 170 G., u. neue Marm.-**Standuhr,** 23 G., zu verk.
Küstergasse 1, 1 rechts.

2 kleine Wagschalen
mit Messingtellern und Trichter, billig zu verk.
Schmischke,
Junkergasse 8.

Mülltästen, verzinkt und unverzinkt, stets vorrätig
Langgarten 60, Hof.

Neues eich. Schlafzimmer eleg. Plüschsofa, 2 dunkle Bettgestelle zu verkaufen.
Vorst. Graben 15, 1 lks.

1 Vierröhrenapparat mit Röhren, Heiz- u. Anodenakkum. u. Lautsprecher, sehr billig zu verkaufen.
Langfuhr,
Mirchauerweg 55, 2 r.

1 Kinderschlafwagen und -Sportwagen
billig zu verkaufen.
Klein, Melzergasse 3,
Gartenhaus.

1 T Lieferwagen
zu verkaufen.
Teubert,
Bürgerwiesen 15.

Ankauf

Lieferwagen, 1½—2 t, erf. Chassis, in nur gut. Zustande zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 989 an die Exped.

Ein gutes
Bücherregal
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 990 an die Exp. d. „V.".

Alte Gebisse, Gold und Brillanten
kauft
Max Olimski,
Pfefferstadt 30, 1. Etage.

Gut erhalt., wasserdichter
Wagenplan
zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 987 an die Exped.

Dezimalwage
ca. 500 kg, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 988 an die Exped.

Wohnungstausch

Wer tauscht nach Lauental mit 2 Zimmer, Küche, alles hell, kl. Vorgarten, mit gleich. od. 3 Zimmer nach Danzig. Ang. unt. Nr. 1412 a. d Exped.

Tausche sonnige 1-Zimmerwohnung nebst Zub., Nähe Werft, gegen größ., auch außerhalb. Ang. u. Nr. 1413 an die Exped.

Tausche meine 2-Zimmerwohnung, Küche, Entree, pt., gegen Stube u. Kabinett in Danzig oder Langfuhr; nur Part. gelegen. Ang. u. Nr. 1404 an die Exp. d. „V.".

Tausche! Stube, Küche, Boden, Keller, Stall, nebst Gärtchen, gegen größere oder gleiche in Schidlitz.
E. Skabell, Emaus 7.

Tausche helle, freundliche 2-Zimmerwohnung gegen gleiche oder größere.
Hakelwerk 9, 1.

Zu vermieten

Neuerbaute
2-Zimm.-Wohnungen
mit Küche, Entree, Badezimmer, Boden, Keller, Waschküche u. Trockenbod. Am 1. Juni d. Js. bezugsfertig sofort zu vermieten. Danzig. Wohnungsberecht. erhalten den Vorzug. Ang. unt. 1406 a. d. Exp. Volksst.

Möbliertes Zimmer
m. 2 Betten, mit u. ohne Pension, auch teilweise, vom 1. 5. frei.
Vorstädt. Graben 44b, 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Behrendt, Pfefferstadt 16.

Leer. Zimmer
mit Küchenanteil, in bess. Hause z. verm., Schidlitz, Karthäuser Straße, direkt an der Haltestelle. Ang. u. B. 1386 a. d. Exped.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Stadtgebiet,
Schönfelderbrücke 17, pt.

Freundlich möbliertes
Vorderzimmer
zum 1. 5. zu vermieten.
Langgarten 62, 1.
Mirau.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Hohe Seigen 17, 1 links.

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 berufstätige junge Herren zu vermieten.
Pfaffengasse Nr. 7.

Schlafstelle
für jung. Mädchen oder jungen Mann frei.
Bootsmannsgasse 4, 2.

Junge Leute finden **Schlafstelle.**
Breitgasse 95. 3 Treppen.

Saubere Schlafstelle
für Mädchen frei.
Johannisgasse 10, 2 r.

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar
mit 1 Kind sucht in Langfuhr **leeres Zimmer mit Küche.** Ang. m. Preis u. 1414 a. d. Exped.

Ehepaar mit Kind sucht
möbl. Zimmer
m. Küchenant. Ang. m. Preis u. 1410 a. d. Exp.

Leeres od. möbl. Zimmer
sucht Ehepaar mit einem Kind zum 1. 5. Ang. u. Nr. 1403 an die Exped.

Verm. Anzeigen

Uhren
werd. schnell, gut u. billig repariert. H. Stahl, Hl.-Geist-G. 65, am Tor.

Klavierstimmen
Ferd. Ott,
Rammbau 35/36.

Sofas werden aufgepolst. u. Gardinen angebracht.
Burggrafenstraße 2.

Klempnerarbeiten
werden billig ausgeführt.
Schichaugasse 8.

Sämtl. Polstersachen
werden billig und sachgemäß aufgearbeitet.
Häkergasse 11.

Klavierunterricht
erteilt **Irene Toun,**
staatl. anerk. Lehrerin,
A. d. Schneidemühle 12, I

Max Labudda,
Glaserei u. Bildereinrahmung, Neufahrwasser, Saiserstraße 34.
Fensterglas billig.

Heubuder Schuh- und Reparaturwerkstatt,
Flunderstraße 7.
Ihre Schuhe werden dort am schnellsten, saubersten u. doch a. billigsten repar.
Lenser, Schuhmachermstr.

Wäsche jeder Art
wird saub. gewasch. u. geplättet u. im Freien getrocknet. Frau **Witthold,**
Petershagen 37.

Achtung!
Putzarbeiterin!
Wenn Sie ein billiges Hütchen haben wollen, bringen Sie den alten zu mir; ich mache denselben wieder modern, hübsch u. schön, für billiges Geld.
Böttchergasse 11, 2 Tr.

Suche 10000 Guld.
zur 1. Stelle, b. gut. Zins. Wertobjekt 47000 Guld. Zur 2. Stelle steh. 21000 G. Ang. u. 1411 a. d.Exp.

Hund eingefunden
abzuh. **Hellwich, Lauental**
Mietenweg 2.

Feine
Herren-Stärkewäsche
sowie Wäsche aller Art, wird sauber und billig gewaschen und geplättet.
Wasch- und Plätt-Anstalt
M. Pawelczyk,
Pferdetränke Nr. 11.

Klagen, Steuersachen, und Schreiben
aller Art und billig
Rechtsbüro
Vorstädt. Graben 28.

Eine Erleichterung

Unsere neueröffnete
Stadtfiliale
Altst. Graben 106, Nähe Holzmarkt
nimmt Anzeigen aller Art
für die
Danziger Volksstimme an!

in der Anzeigenaufgabe

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für **Erwachsene und Kinder.**
Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro
Reinhold Hipp,
Brabank 16, 3 Trepp.

Ein Kampf um die Straßenbahn nach Heubude.

Die Weiterführung des Autobusverkehrs. — Auseinandersetzung in der Stadtbürgerschaft.

Der Bau der Straßenbahn nach Heubude bewegte gestern die Gemüter der Stadtbürgerschaft in reichlich ausgedehntem Maße. Zwar wurde die Vorlage des Senats, die eine Unterstützung der Straßenbahn beim Bau dieser neuen Linie durch die Stadt vorsieht, einstimmig genehmigt, nachdem besonders der sozialdemokratische Redner Lehmann die Bedeutung dieser neuen Verkehrsverbindung überzeugend klargelegt hatte. In einer Frage gab es jedoch lebhaft Meinungsverschiedenheiten. Bekanntlich soll mit der Eröffnung des Straßenbahnverkehr die bestehende Autobuslinie ihren Betrieb einstellen. Es lag nun ein Antrag vor, der Autobusgesellschaft, die sehr wagemutig die erste zuverlässige Verbindung mit Heubude geschaffen hat, den Verkehr auch neben der Straßenbahn weiter durchführen zu lassen. Darüber wurde mit mehr oder weniger Leidenschaft sehr ausgiebig diskutiert. Schließlich wurde mit nur einer Stimme Mehrheit entschieden, daß die Eingabe dem Senat nicht zur Berücksichtigung, sondern nur als Material überwiesen wird.

Für die Mehrheit, die in der Hauptsache durch die Linke gestellt wurde, war ausschlaggebend, daß den Autobusunternehmern selbst kein Gefallen mit der Weiterzulassung der Linie getan wird, da sie neben der Straßenbahn nicht mehr konkurrenzfähig sein dürften. Dann aber vor allen Dingen der vom Senator Runge dargelegte Sachverhalt, wonach die Straßenbahn die Linie nur unter der Voraussetzung einrichte, daß ihr die Aufbringung der erheblichen Baukosten nicht durch unnötige Konkurrenz erschwert werde. Unter diesen Umständen müßte mit der Gefahr gerechnet werden, daß der Bau der Straßenbahnlinie nach Heubude nicht nur verzögert, sondern vielleicht sogar ganz in Frage gestellt würde. Bei dieser Sachlage war es natürlich, daß die Sozialdemokratie sich rückhaltlos für den Bau der Straßenbahn einsetzte. Den bürgerlichen Parteien, besonders den Deutschnationalen, schien diese Angelegenheit wieder einmal ein willkommener Vorwand, um gegen die Abdrosselung der Privatunternehmungen zu protestieren, und Herr Brunzen hielt eine ihm vom Bürgerverein aufgetragene Rede, in der er gegen die „Sozialisierung" Sturm lief. Der Zentrumssprecher Dr. Thun leistete sich sogar den Scherz, den gewiß nicht antikapitalistischen Senator Runge einen „roten Mantel" umzuhängen. Doch all diesen Mätzchen blieb der Erfolg versagt. Die Sozialdemokratie führte durch ihre Entscheidung herbei, daß der Bau der Straßenbahn gesichert bleibt.

*

Zu Beginn der Sitzung nahm das Haus **Wahlen von Wohlfahrtskommissionsvorstehern, Bezirksvorstehern** usw. vor. Sodann stand eine Senatsvorlage auf der Tagesordnung, die die **Uebernahme der Staatsstraßenstrecke Danzig—Langfuhr—Zoppot durch die Stadtgemeinde** Danzig verlangte. Namens der Deutschnationalen erklärte der Stadtbg. Froese, daß seine Fraktion der Vorlage nicht zustimmen werde.

Auch Stadtbg. Kunze (Soz.) erhob gegen die Vorlage Einspruch. Zwar würde bei einer Annahme die Bevölkerung Olivas zufriedengestellt sein, doch habe der Umstand, daß die Staatliche Wegebauverwaltung jährlich nur 6700 Gulden für die Unterhaltung der Straße ausgegeben habe, zur Folge gehabt, daß

der Zustand der Straße denkbar schlecht

sei. Aus diesem Grunde würde die Stadt schon im Laufe des nächsten Jahres eine weit höhere Summe als die angegebene für Ausbesserungsarbeiten aufwenden müssen. Diese Ausgaben, die in jedem Jahr steigen würden, könnten durch die Abfindungssumme von 400 000 Gulden, die der Staat an die Stadtgemeinde zahlen will, nicht wettgemacht werden. Die Stadtgemeinde könne erst, wenn die Straße eine gute Beschaffenheit aufweist, an die Uebernahme denken, und zwar unter den gleichen Bedingungen, wie sie in der Vorlage enthalten sind.

Senator Runge zog hierauf die Vorlage zurück. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Der Senat hatte nun die Bereitstellung von Mitteln zur **Fortsetzung der Herstellung von Haus- und Regenfall-Rohranschlüssen in der Hauptstraße, Langfuhr**, gefordert. Stadtbg. Scheller (dtsch.-nat.) bat bei der Kostenheranziehung um Schonung der Hausbesitzer. — Stadtbg. Kunze (Soz.) erklärte hierauf, daß den Hausbesitzern größtmöglichstes Entgegenkommen zuteil werde. Weiter als jetzt könne die Stadt nicht gehen, Stundungen würden bis zu fünf Jahren gewährt. — Die Vorlage wurde angenommen.

Ohne Debatte wurden sodann folgende Vorlagen vom Hause genehmigt: 1. **Verrohrung der Heidseestraße mit Tageswasserkanal.** 2. **Verbreiterung und Befestigung des Bürgersteiges am Klein-Hammer-Weg.** 3. **Gasberohrung des Labesweges und Befestigung des Bürgersteiges.** 4. **Einrichtung eines Dominikplatzes an der Breitenbachbrücke.** 5. **Aufspülung von städtischem Gelände auf dem Troyl.** 6. **Errichtung einer Straßeninsel am Elisabethwall, Ecke Silberhütte.** 7. **Zahlung einer Beihilfe an den Westpreußischen Krüppelfürsorgeverein.**

Eine kurze Debatte entstand bei der Beratung eines Antrages des Senats zwecks **Verfügungstellung von Mitteln für den Bau einer Jugendherberge in Schnakenburg.** Stadtbg. Dr. Hermann (lib.) bemängelte, daß die Jugendherberge zu nahe der Stadt gebaut werde. — Staatsrat Meyer-Falke antwortete, daß das ausdrücklich von der Jugend gewünscht worden sei, weil sich das nahe gelegene Ziel bei Zweitages-Wanderfahrten besonders gut für ein Uebernachten vom Sonnabend zum Sonntag eigne. — Stadtbg. Weber (Soz.) erklärte, daß seine Fraktion den Bau der Jugendherberge aufs lebhafteste begrüße, bemängelte jedoch, daß die Vorlage nicht dem Ausschuß zur Beratung überwiesen worden sei, wie das der ordnungsmäßige Weg erfordert hätte. — Die Vorlage wurde sodann einstimmig genehmigt.

Eine weitere Vorlage forderte die Bereitstellung von Mitteln für die Arbeiten zur

Durchführung der Straßenbahnlinie nach Heubude.

Stadtbg. Lehmann (Soz.) drückte seine Freude darüber aus, daß nun endlich der lang gehegte Wunsch, eine Straßenbahnlinie nach Heubude zu bauen, in Erfüllung gehe. Eine Notwendigkeit hierfür habe schon lange bestanden. Heubude habe als Seebad in den letzten Jahren einen unvergleichlichen Aufschwung genommen, auf Grund dessen die Zeit seiner Aschenbrödel-Stellung innerhalb Danzigs endgültig vorbei sei. Der Verkehr nach Heubude sei so stark, daß die bisherigen Verkehrsmittel ihn nicht mehr bewältigen können. Zu bedauern sei allerdings, daß in Zukunft **der Autobusverkehr** in Fortfall kommen müsse, zumal dieser von einigen unternehmungslustigen Männern aufgenommene Verkehr sich seinerzeit als ein großer Segen für Heubude herausgestellt habe. Unter den augenblicklichen Verhältnissen sei jedoch der Fortfall des Autobus-Verkehrs nicht zu umgehen, wenn man auch die Hoffnung aussprechen müsse, daß dieser in späterer Zeit wieder aufgenommen werden könne. Die geplante **Verbreiterung des Weges von Heubude nach der See** komme den Wünschen der Heubuder Bevölkerung in hohem Maße entgegen, da dadurch auch der Fuhrwerksverkehr ermöglicht werde. Notwendig sei allerdings, daß die Erdbewegungen schon jetzt in Angriff genommen werden. **Als geradezu unmoralisch müsse es jedoch bezeichnet werden, daß bei diesen für die Wegverbreiterung vorgesehenen Notstandsarbeiten die Not der Arbeitslosen dazu ausgenutzt würde, um den diese Arbeiten ausführenden Unternehmern Profite zukommen zu lassen. Die Sozialdemokratie stelle deshalb den Antrag, die Unternehmer auszuschalten und die Notstandsarbeiten in städtischer Regie auszuführen.**

Stadtbg. Bergmann (Ztr.) bat den Senat, sein Augenmerk auf die **Straßenbahnlinie nach Brösen** zu richten, da diese sich in schlechtem Zustande befinde. — Auf einen lediglich agitatorisch zu bewertenden kommunistischen Antrag auf Zahlung von tarifmäßigen Tiefbauarbeiterlöhnen bei den Notstandsarbeiten erklärte Senator Runge, daß

die Erdarbeiten für den Bau der Straßenbahn sämtlich zu tarifmäßigen Löhnen ausgeführt würden

und nur bei der hiermit in keiner Beziehung stehenden Wegverbreiterung Notstandsarbeiter beschäftigt würden. **Die Schienen für die Brösener Strecke sollen bis Ende 1928 neu gelegt, gleichzeitig die Schleife für den Umsteigeverkehr nach Brösen am Brunshöfer Weg gebaut werden.** — In der Abstimmung wurde der sozialdemokratische, ebenso der kommunistische Antrag **abgelehnt**, die Vorlage genehmigt.

Ein dringlicher Antrag des Senats forderte die **Bewilligung eines Zuschusses von 10 000 Gulden an das Diakonissenhaus** in Danzig mit der Begründung, daß das Diakonissenhaus infolge des Aufbrauchens aller Reserven 60 000 Gulden Unterbilanz zu verzeichnen habe. — Stadtbg. Brunzen I (dtsch.-nat.) beantragte, den geforderten Zuschuß **auf 20 000 Gulden zu erhöhen.**

Stadtbg. Behrendt (Soz.) trat für Ablehnung der Senatsvorlage und des deutschnationalen Antrages ein, da sowohl das Diakonissenhaus als auch das Marien-Krankenhaus **schon einmal Zuschüsse** erhalten hätten. Die Sozialdemokratie wehre sich **gegen die in beiden Häusern betriebene konfessionelle Beeinflussung der Patienten durch die Anstaltsleitung.** Gerade der Leiter des Diakonissenhauses, Pfarrer von Hülsen, zeichne sich hierdurch in unrühmlicher Weise aus. Die Stadtgemeinde **könne nur für die Behandlung von Kranken, nicht aber für konfessionelle Propagandazwecke** Geld ausgeben. Als einige deutschnationale Stadtbürger versuchten, einen religiösen Streit vom Zaune zu brechen, erklärte Stadtbg. Behrend, daß er es ablehnen müsse, im Stadtverordnetensaal Gewissensfragen zur Klärung zu bringen.

Stadtbg. Dr. Hermann (lib.) erklärte, daß Pfarrer von Hülsen seine extrem-konfessionelle Anschauung in allzu starker Weise hervorkehre, was auch von seiner Fraktion nicht gebilligt werde, trotzdem stimme er dem deutschnationalen Antrage zu. Dieser Antrag wurde dann auch angenommen.

Der Streit um den Heubuder Autobusverkehr.

Bei der Berichterstattung des **Eingabenausschusses** entstand bei der Beratung der **Eingabe der Autobus-Gesellschaft Danzig—Heubude zwecks Genehmigung der Fortführung des Autobus-Verkehrs** auf dieser Strecke eine eingehende und erregte Debatte. Der Eingabenausschuß hatte beschlossen, die Eingabe dem Senat **als Material zu überweisen.** Stadtbg. Ciereocki (Ztr.) unternahm nun einen Vorstoß, um die Stadtbürgerschaft zu veranlassen, die Eingabe dem Senat **zur Berücksichtigung** zu empfehlen. Als Begründung, die er sehr ungeschickt und wenig überzeugend gab, führte er aus, daß die Entziehung der Konzession für die Autobus-Gesellschaft **eine Härte** darstelle, ferner, daß diese Maßnahme den Plan, einen **Autobus-Verkehr zwischen Heubude und Krakau** zu eröffnen, vereitle und daß die Straßenbahn den Verkehr nach Heubude allein nicht bewältigen könne.

Zu längeren Ausführungen ergriff nun

Senator Runge

das Wort. Die Autobus-Gesellschaft habe einen Konzessionsvertrag besessen, der **am 31. Dezember dieses Jahres ablaufen sollte.** Von dem Bau einer Straßenbahn sei sie genau unterrichtet gewesen. Die **Straßenbahn-Gesellschaft**, die der Senat zu dem Bau einer Straßenbahn in keiner Weise habe zwingen können, sei in diesem Bau nur unter der Bedingung gewilligt, **daß jede Konkurrenz unterbunden werden müsse. In den darauf folgenden Verhandlungen mit der Autobus-Gesellschaft habe diese sich bereit erklärt, noch vor Ablauf der Konzession freiwillig zurückzutreten und den vom Senat dafür freiwillig gebotenen Ersatz, eine Konzession für die Strecke Danzig—Bohnsack—Steegen—Stutthof und Danzig—Kahlbude—Marienfee, anzunehmen.** Erst nachträglich sei die zur Debatte stehende Eingabe an die Stadtbürgerschaft gerichtet worden. Eine Berücksichtigung dieser Eingabe würde bedeuten, gegenüber der Straßenbahn-Gesellschaft wortbrüchig zu werden, **infolgedessen alle Abmachungen über den Haufen zu werfen und den Bau der Straßenbahnlinie in Frage zu stellen.** Zu bedenken sei ferner, daß für die Gewährung der Konzession **kein Grund** vorliege, da die Straßenbahn kraft ihres großen Wagenbestandes und der zweigleisigen Beschaffenheit der Linie **jeden Verkehr bewältigen könne.** Außerdem könne die Autobus-Linie bezüglich des Fahrpreises und der Bequemlichkeit **in keiner Weise mit der Straßenbahn konkurrieren**, was ihren eigenen Ruin bedeuten würde. Auch sei an die Einrichtung einer Autobus-Linie Heubude—Krakau—Neufähr gar nicht zu denken, da sie **infolge des fehlenden Bedürfnisses hierfür völlig unwirtschaftlich** arbeiten würde. Von einer Vergewaltigung der Autobus-Gesellschaft könne aus allen diesen Gründen keine Rede sein. Somit müsse auch die Eingabe unberücksichtigt bleiben.

Jetzt unternahm Stadtbg. Brunzen I (dtsch.-nat.) einen Angriff gegen Senator Runge. Er vertrat die Ansicht des Zentrums-Redners und sprach Senator Runge in unzweideutiger Weise sein **Mißtrauen** darüber aus, daß dieser sich der Straßenbahngesellschaft gegenüber nicht genügend durchgesetzt habe.

Senator Runge nahm noch einmal die Debatte auf und legte energisch gegen die Vorwürfe des Vorredners Protest ein. Er, der Redner, habe **nur im Interesse der Allgemeinheit** gehandelt. Daß es überhaupt zum Bau der Straßenbahnlinie gekommen sei, habe er erst nach langwierigen und unerquicklichen Kämpfen durchgesetzt. Es sei zwar richtig, daß die Straßenbahnstrecke keinen Zuschuß erfordern werde, goldene Berge solle man sich jedoch nicht versprechen, da der Verkehr auch im Winter aufrechterhalten bleiben müsse. Zudem seien **2 Millionen investiertes Kapital zu verzinsen.**

Stadtbg. Behrendt (Soz.) stellte sich auf seiten des Senators Runge.

Oberstes Prinzip müsse es sein, daß sich das Wohl des einzelnen, also hier das der Autobus-Gesellschaft, dem der Allgemeinheit unterzuordnen habe.

Jeder müsse sich sagen, daß die Autobus-Gesellschaft überdies sich als nicht konkurrenzunfähig erweisen werde. Das Spiel der bürgerlichen Parteien ginge dahin, **den Besitzern der Autobus-Linie falsche Hoffnungen vorzuspiegeln.** Zum Schluß seiner Rede bemerkte er, daß **der geplante Fahrpreis für die Straßenbahn mit 80 Pfennig viel zu hoch sei und bedeutend herabgesetzt werden müsse.**

Im Laufe der weiteren Debatte kam es noch zu **lebhaften Zwischenfällen** zwischen den Rednern des Zentrums und der Deutschnationalen einerseits und Senator Runge andererseits. — Stadtbg. Dr. Thun (Ztr.) verstieg sich sogar **zu der** Behauptung, daß Runge sozialistisch eingestellt sei, **was** schallendes Gelächter im Hause hervorrief. — Stadtbg. Winter (lib.) stellte sich auf seiten des Senators.

Nachdem der Kampf noch längere Zeit getobt hatte, **machte** ein Schlußantrag der Debatte ein Ende. In der **Abstimmung** wurde **der Antrag auf Berücksichtigung der Eingabe mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt.** Der Antrag des Eingabenausschusses auf Ueberweisung als Material an den Senat **angenommen.** Eine **Eingabe des Bürgervereins Heubude**, die das gleiche Ziel verfolgte, wurde ebenfalls **abgelehnt.**

Der übrige Teil der Tagesordnung wurde nun **nicht mehr** erledigt. Die öffentliche Sitzung wurde vertagt.

Die verräterische Leberwurst.

Von Ricardo.

Es war am 18. Dezember, als der Hausmeister eines großen Gebäudes am Dominikswall in den Kreis der Angestellten eines dortigen Kontors trat und rief: „Was habt Ihr?"

Es muß vorausgeschickt werden, daß diese Niederschrift getreu den Worten jenes Portiers erfolgt, der sie vor dem Einzelrichter mit entsprechender Mimik sprach.

Die Angestellten waren verlegen, aber der Portier merkte sofort, daß etwas los sein mußte. „Was habt Ihr?" rief er deshalb noch einmal. Nach weiterem Zögern trat eine junge Dame frank und frei aus dem Kreis und hub mit verlegener Stimme an zu sprechen: „Herr Portier, in unserem Haus muß sich allnächtlich eine Frauensperson aufhalten."

„Wieso?" donnerte der Portier.

„Na wie kommen denn sonst hier die Haare hin?" (Wo die Haare lagen, sagte der Portier nicht, und da der Richter ihn nicht danach fragte, kann ich es leider dem Leser nicht mitteilen.)

„Jawohl, Sie haben recht, Frauenhaare einer älteren Person." (An dem Portier ist ein Detektiv verloren gegangen, wie wir auch noch weitersehen werden.)

Der Detektiv begab sich an die Arbeit. Er bat die Angestellten, dem Chef nichts von dem Haarfund zu erzählen, sondern ihm den „Fall" zu überlassen. Hier wurde der Richter doch stutzig und fragte, warum denn der Chef nichts davon hören sollte. „Hm", meinte der Portier, „der Chef ist nämlich leicht erregbar und wer weiß, wer weiß, was passiert wäre, wenn er erfahren hätte, daß eine Frauensperson . . ." Das leuchtet doch schließlich ein.

Drei Tage suchte der Portier jeden Morgen das Haus von oben bis unten durch, ohne eine verdächtige Frauensperson zu finden, aber Beharrlichkeit führt zum Ziel. Es war am 21. Dezember. Ein leichter Schneefall ermöglichte allen Detektiven evtl. Spuren positiver sowie negativer Art sicher zu finden. Der Portier fand also negative Spuren, nämlich, er bemerkte, daß vor ihm noch niemand in dieser Nacht das Haus betreten haben konnte. Es waren keine Fußspuren im Schnee, das war mal sicher. Die Haustür war offen, er ging, sofort Verdacht schöpfend, ins Haus, und schloß hinter sich ab (ein raffinierter und mutiger Mann, was?) Leider hatte er keine Lupe, aber er suchte doch alle Etagen ab. Schließlich gelangte er unter den Dachstuhl, gerade wollte er um die Ecke biegen, da bemerkte er im Halbdunkel etwas, was so ähnlich wie eine Katze zwischen den Geländerpfosten klemmte. Ha, endlich! frohlockte der Portier, ging mutig weiter und da . . .

Man bewundere bitte den scharfen Blick des Portiers! Er schildert unter Eid den Befund folgendermaßen: Zwischen den Geländersprossen klemmte ein Pelzkragen. Auf dem Fußboden lag ein Päckchen, das wahrscheinlich einer Person als Kopfkissen gedient habe. An der rechten Wand lag ein Endchen Leberwurst (bitte dieses wohl zu beachten, denn die Leberwurst gab später den Ausschlag). Und inmitten dieser Dinge saß eine Frau, die sich an ihrem Bein zu schaffen machte.

„Was machen Sie hier?" rief sehr scharf der Portier.

„Ich verbinde mir mein Bein mit Essigsaurer Tonerde," antwortete die Ueberraschte.

Der Richter fragte den Portier, ob er eine Flasche bei der Frau gesehen habe. Dieser bejahte die Frage, jedoch wisse er nicht, was darin gewesen sei, gerochen habe er nicht daran, denn er wollte nichts an dem Tatort berühren, bevor die Polizei erschienen sei. Er holte nach sorgfältigem Verschließen der Haustür einen Schupobeamten, der die Frau verhaftete. Soweit die Zeugenaussage des Portiers, die hier einmal der besseren Verständlichkeit halber vorangestellt ist.

Die Frau erhielt wegen Hausfriedensbruchs einen Strafbefehl über 20 Gulden. Dagegen legte sie unter folgender Begründung Einspruch ein: Sie sei völlig unschuldig. Sie stamme von außerhalb Danzigs und sei am Sonntag hierher gekommen. Montag früh wollte sie nach Hause fahren. Sie habe ein Beinleiden und sei morgens um 6 Uhr, von Schmerzen gepeinigt, in das Haus gegangen, um sich den Verband zu erneuern. Da sei der Portier gekommen usw.

Der Amtsanwalt sprach folgendes: Es ist erwiesen, daß die Frau sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Sie habe dort oben übernachtet, das Stück Leberwurst beweise vor allem, daß sie sogar dort gegessen habe. Er müsse über den Strafbefehl hinausgehen (warum, weiß niemand) und beantrage 50 Gulden. Das Gericht ließ es bei den 20 Gulden bewenden.

Man sagt, wer schläft, der sündigt nicht, das ist ein Irrtum, besonders wenn man vor dem Zubettgehen Leberwurst ißt. Man stelle sich die fürchterlichen Folgen vor, wenn man die Frau nach dem herrlichen Nachtlager auf dem Boden einfach laufen gelassen hätte. Die Folgen wären unausdenkbar. Hoffentlich bedenkt der Staat den findigen Detektiv-Portier mit einer Prämie. Man faßt sich an den Kopf, um sich zu überzeugen, daß man jene Verhandlung nicht geträumt hat . . .

Ein Schupo überfahren.

Den Autos ist nichts heilig.

Am 25. April wurde der Unterwachtmeister der Schutzpolizei, Otto Reinke, gegen 9½ Uhr abends, auf der Hauptstraße in Langfuhr zwischen Rickert- und Zobelweg von einem Personenkraftwagen überfahren. Der betreffende Beamte war im Begriff, die Personalien des Führers eines Fuhrwerks wegen einer begangenen Polizeiübertretung zu notieren, als er in demselben Augenblick beim Ueberholen des Fuhrwerks durch den Personenkraftwagen vom rechten Kotflügel erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Inwieweit dem Führer eine Schuld an dem Unfall beizumessen ist, dürfte die Gerichtsverhandlung ergeben. Unterwachtmeister Reinke wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, noch vereinzelt Regenschauer, mäßige bis frische und etwas böige westliche Winde. Temperatur unverändert; tagsüber steigend.

Maximum des gestrigen Tages: 8,1 Grad; Minimum der letzten Nacht: 2,2 Grad.

Aus dem Osten

Hochwasser und Sturm.

Ueberall wüten nun die Hochwasser und Stürme des Frühlings. So wurden in Stettin viele Bäume entwurzelt und Ziegel von den Dächern herabgeschlendert. Die Feuerwehr wurde mehrfach alarmiert, um die Schäden zu beseitigen. Gegen 9 Uhr herrschte Windstärke 9; gegen Mittag stieg die Stärke des Sturmes zeitweise bis auf 11. In der Friedrichstraße wurde

ein Wagen vom Sturm umgeworfen.

Der Kutscher wurde verletzt. Durch herabfallende Ziegel sind mehrere Personen zu Schaden gekommen. Bei der Bekämpfung eines Dachstuhlbrandes war es der Wehr durch den Sturm unmöglich, die mechanischen Leitern aufzurichten.

Auch in Ostpreußen

hat der Sturm am gestrigen Tage großen Schaden an den Telephonleitungen und Häusern in Stadt und Land angerichtet. Der Pregel steht 1,40 Meter über seiner normalen Höhe. Der Maschinenraum der neuen Eisenbahnbrücke wurde unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser reicht bis Tapiau. Gegen Abend begann das Wasser zurückzuebben. In der Nähe von Frauenburg strandete ein Schlepper mit einem Kahn. Die Mannschaft wurde geborgen. Ein Holzkahn geriet auf der Höhe von Möwenhaken in Seenot. Die Besatzung konnte gerettet werden, ebenso die Besatzung eines bei Kahlberg gestrandeten Zollkutters. Die nach Berlin und Stettin fälligen Flugzeuge konnten nicht starten.

Auf der Oder.

Infolge des Oderhochwassers mußten gestern abend die Schleusen zu zwei Wiesenpoldern zwischen Schwedt und Garz geöffnet werden. Mehrere tausend Morgen Wiesen und einige Aecker wurden dadurch der Ueberflutung preisgegeben. Wenn an den Wiesen größerer Schaden nicht entstehen sollte, ist doch mindestens mit einer Verzögerung der Heuernte um einige Wochen zu rechnen.

Weiter sanken infolge des Orkans an der Ostseeküste auf dem Stettiner Haff zwei mit Kies beladene Kähne. Der Fischer Max Schmidt mit Frau und Kind ist ertrunken. Bei Lubmin zerschellte ein Schifferkahn; der Schiffer konnte sich retten.

Lebendig verbrannt.

Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich in Trebsees (Kr. Grimmen) kurz vor dem Eingang in die Stadt am Bahnübergang. Der von Grimmen einlaufende Personenzug überfuhr am Uebergang der Demminer Chaussee einen Lastkraftwagen mit Anhänger. Die Lokomotive faßte das Auto in der Mitte und schleifte es 20 Meter mit. Der Benzintank explodierte und das Auto stand in Flammen. Der Führer W. Hattwich aus Grimmen geriet unter den Wagen und konnte nur noch als halbverkohlte Leiche geborgen werden. Der Mitfahrer konnte sich durch Abspringen retten.

Ein mysteriöser Tod.

Den Tod durch Gasvergiftung hat der neue Inhaber des Zigarrengeschäft von Loeser & Wolff in Stargard, Herr Lück, gefunden, der das Geschäft erst vor einigen Tagen übernommen hatte. Am Sonntagabend um 7 Uhr wollte der Stiefvater den neuen Geschäftsinhaber besuchen, fand aber die Wohnung verschlossen und bemerkte gleichzeitig einen starken Gasgeruch. Der junge Mann wurde von der herbeigerufenen Polizei bis auf Hemd und Strümpfe entkleidet auf dem Bette liegend vorgefunden. Bewußtlos wurde er in das Krankenhaus geschafft, wo er Montag abend gegen 7 Uhr der Gasvergiftung erlegen ist. Man weiß noch nicht, ob Unglücksfall, Verbrechen oder freiwilliger Tod vorliegt.

Neustadt. Verurteilt. Die wegen Mordes angeklagte Antonie Glowienke wurde von der Strafkammer am 23. April zu zehn Jahren Zuchthaus, ihre Töchter Anastasia und Sofie Glowienke zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Alle drei Verurteilten stammen aus Pobloc, Kreis Neustadt.

Krakau. Ein schwerer Autounfall hat sich bei Jaslo ereignet. Ein dortiger Grundbesitzer überfuhr beim Passieren der Brücke über die Jasiolka zwei Passanten. Einer von ihnen wurde hierbei auf der Stelle getötet, der zweite, ein Telegraphenarbeiter, wurde dabei in den Fluß gestürzt und ertrank. Der Kraftwagen hat das Brückengeländer durchbrochen und den Telegraphenarbeiter in den Fluß gedrängt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und den Autolenker verhaftet, der keinen Führerschein besessen haben soll.

Stuhm. Leichenfund. Hier wurde die seit einiger Zeit vermißte Frau Schmidt aus Bönhof als Leiche aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergeben.

Posen. Ein Kind verbrüht. Bei der in der Karwoche beim Besitzer Wisniewski in Ostrowite (früher Ostwingen) abgehaltenen Hausschlachtung wurde beim Abbrühen des Schweines auch ein dreijähriges Kind, das sich im kritischen Moment über den Trog neigte, mit dem kochenden Wasser begossen. Es erlitt hierbei derartig heftige Wunden, daß es bereits nach kurzer Zeit unter fürchterlichen Qualen starb.

Aus aller Welt

Das Hochwasser der Elbe.

Große Gebiete überflutet. — Beträchtliche Schäden.

Die Elbe ist Dienstag nacht bei Boizenburg auf 4,05 Meter gestiegen. Das Dorf Gothmann ist jetzt völlig eingeschlossen und gleicht einer Insel. In der Nähe von Bandekow bei Boizenburg ist heute nacht der Sommerdeich undicht geworden. Die in diesem Ueberschwemmungsgebiet heute nacht eingetroffenen Mannschaften der Sicherheitspolizei sicherten mit Sanddecken vorläufig die Durchbruchsstelle. Heute vormittag erfolgte an einer etwas weiter gelegenen Stelle ein neuer Dammbruch. Auch hier wurde die Sipo sofort eingesetzt.

Das Hochwasser hat bedeutenden Schaden angerichtet. Die Straße von Lauenburg nach Boizenburg ist vom Wasser umspült, die Dämme mußten in der Nacht gestützt werden. Auch die Kirche von Hitzacker ist vom Hochwasser bedroht. Bei Hitzacker ist eine Notwehrstation eingerichtet worden. Ganze Aecker und Wiesenböden sind meilenweit vom Hochwasser umspült. Der Schaden ist beträchtlich und dürfte den des vorigen Sommers wesentlich übersteigen.

Das Meer von Dannenberg.

In der Gegend von Damnatz (Hannover) sind die Sommerdeiche überflutet. Das Gebiet bei Dannenberg gleicht einem Meer. Bei dem starken Sturm und Regen befürchtet man überall ein Steigen des Wassers. Bei Dömitz hat das Wasser heute nacht 4,50 Meter erreicht. Bei der Katastrophe im vorigen Sommer betrug der Stand 4,62 Meter.

Nach den Schätzungen des Provinziallandbundes stehen in der Provinz Sachsen rund 150 000 Morgen Wiesen und 150 000 Morgen Ackerland, zusammen 300 000 Morgen, unter Wasser. Annähernd 6000 Stück Vieh sind auf das schwerste gefährdet.

Ueberschwemmungsschäden in Berlin

Unwetter in ganz Norddeutschland.

Der orkanartige Sturm, der in der vergangenen Nacht mit einem wolkenbruchartigen Regen über Berlin niederging, hat in den öffentlichen Anlagen großen Schaden angerichtet. Alte Bäume sind entwurzelt worden. In der Bellevuestraße und an der Hauptstraße in Schöneberg mußte die Feuerwehr die Hindernisse beseitigen. In einzelnen Stadtteilen kam es zu Kellerüberschwemmungen.

Aus Hamburg wird gemeldet: Heftige Aprilstürme haben an der unteren Elbe Sturmfluten herbeigeführt, die das bebaute Vorland teilweise unter Wasser setzten und großen Schaden im Obst- und Gemüsebau anrichteten. Weiter elbaufwärts sind die Sommerdeiche vom Hochwasser teilweise überflutet.

Ein Notar zu Zuchthaus verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht in Berlin verurteilte gestern den Notar Roth wegen fortgesetzter, teilweise schwerer Amtsunterschlagungen, Untreue und Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe.

Durch einen Sprengschuß getötet. In Dorndorf stieß auf einem Steinbruch der Arbeiter Jung mit der Hacke auf einen steckengebliebenen Schuß, der sich entzündete und ihn in Stücke riß. Jung war sofort tot.

Auf Eisschollen abgetrieben.

Furchtbares Los einer Schlittengesellschaft.

In den estnischen Schären zwischen Wormsö und Dagö ist eine Gesellschaft mit neun Schlitten, die einen Ausflug über das Eis machte, aufs offene Meer hinausgetrieben worden. In Dagö hat man nichts mehr von den Abgetriebenen gehört. Ein Eisbrecher, der nach den Vermißten sucht, hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden.

25 Personen ertrunken.

Bei Rettungsarbeiten.

Wie die Zeitungen melden, sind Montag in der Nähe von Leland (Amerika) 25 Weiße und Neger ertrunken, als sie, um sich aus einem brennenden Gebäude zu retten, ins Wasser sprangen.

2000 Personen vom Hochwasser eingeschlossen.

Die Ueberschwemmung des Mississippi

Infolge der letzten Dammbrüche wurden weitere sechs Städte in Arkansas und Mississippi überflutet. Die Zahl der Obdachlosen beträgt gegen 200 000, die der Toten wird auf 500 geschätzt. Die Ueberschwemmung hat sich jetzt auf über 9500 Quadratmeilen ausgedehnt.

In der Stadt Arkansas sind 2000 Personen durch das Hochwasser auf den Deichen eingeschlossen und 3000 bis 6000 weitere Personen in der Nachbarschaft der Stadt. Diese Nachricht wurde einem Korrespondenten der „Association Preß" von dem Bürgermeister der Stadt Arkansas gegeben, der sich vor der Ueberschwemmung nach Little Rock flüchtete.

Unfall beim Wehrdener Brückenbau.

Ein Arbeiter qualvoll gestorben.

Bei Bauarbeiten an der Eisenbahnbrücke bei Wehrden a. W. ist beim Hochziehen schwerer Eisenteile ein großer Hebekran umgestürzt, wobei er eine Anzahl Arbeiter unter sich begrub. Ein unverheirateter Arbeiter aus Wehrden wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und war auf der Stelle tot. Ein anderer Arbeiter erlitt mehrere Beinwunden. Die übrigen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Furchtbares Zeitbild.

Selbstmord wegen Nichtanstellung.

Im Bürohaus einer Firma in Duisburg war einem jungen Mädchen mitgeteilt worden, daß es die zur Ausfüllung ihres Postens notwendigen Fähigkeiten noch nicht besitze und deshalb nicht fest angestellt werden könne. Diese Mitteilung veranlaßte das Mädchen aus dem Fenster des dritten Stocks in den Hof hinab zu springen. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde das Mädchen sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Hasse stellt sich selbst.

Einer der beiden Vertreter der angeblichen Londoner Firma Croston & Co., die durch die Organisierung der Einspongeschäfte zahlreiche Geschäftsleute um Millionenbeträge schädigten, der Major a. D. Hasse, hat sich, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, gestern dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt. Er hat wahrscheinlich erfahren, daß die Kriminalpolizei bereits auf seiner Spur war und ihn so in die Enge getrieben hatte, daß er keinen Ausweg mehr finden konnte. Hasse wurde sofort in Haft genommen und einer eingehenden Vernehmung durch den Untersuchungsrichter unterzogen. Sein Helfershelfer, der Kaufmann Hirschberg, befindet sich noch in Freiheit und scheint unter falschem Namen neue Einspongeschäfte zu versuchen.

Bankier Kunert protestiert

gegen seine Auslieferung.

Der in Paris verhaftete Bankier Kunert hat gegen die von der Reichsregierung beantragte Auslieferung bei dem zuständigen französischen Gerichtshof Einspruch erhoben. Das Gericht hat seine Einwendungen nicht für stichhaltig erklärt. Infolgedessen hat die französische Regierung heute durch Dekret die Auslieferung des Kunert verfügt. Kunert wird jedenfalls in den nächsten Tagen an der Grenze den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE
VON
KNUT HAMSUN 11

Es klopft, der Postbote bringt ihm einen Brief. Er öffnet ihn, sieht ihn an, liest ihn und kann ihn nur schwer verstehen. Der Brief war von Victoria, ein Zettel, ein halber Bogen! Sie habe vergessen, ihm zu erzählen, daß sie heute abend zu Seiers gehe, sie möchte ihn dort treffen, sie wolle ihm eine bessere Erklärung geben, wolle ihn bitten, sie zu vergessen, es wie ein Mann zu tragen. Entschuldigen Sie das schlechte Papier, freundliche Grüße.

Er ging in die Stadt, speiste, ging wieder heim und schrieb endlich eine Absage an Seiers, er könne nicht kommen, möchte aber gerne ein anderes Mal kommen dürfen, vielleicht morgen abend.

Diesen Brief sandte er durch einen Boten.

5.

Jetzt kam der Herbst, Victoria war heimgereist, und die kleine abgelegene Straße lag wie früher mit ihren Häusern und ihrer Stille da. In Johannes' Zimmer brannte nachts ein Licht. Es wurde am Abend mit den Sternen angezündet und bei Tagesgrauen ausgelöscht. Er arbeitete und kämpfte, er schrieb an seinem großen Buch

Wochen und Monate vergingen; er war allein und suchte niemand auf, zu Seiers kam er nicht mehr. Oft trieb seine Phantasie ein böses Spiel mit ihm und streute in sein Buch nicht dazugehörige Einfälle, die er später wieder ausstreichen und ausmerzen mußte. Das hielt ihn sehr auf. Ein plötzlicher Lärm in der Stille der Nacht, das Rumpeln eines Wagens auf der Straße konnte seinen Gedanken einen Stoß versetzen und sie aus ihrer Bahn werfen:

Achtung! Weicht dem Wagen aus!

Weshalb? Weshalb sollte man sich eigentlich vor diesem Wagen in acht nehmen? Er rollte vorbei, jetzt ist er vielleicht an der Ecke. Vielleicht steht dort ein Mann ohne Mantel, ohne Mütze, er steht vornübergebeugt da und hält dem Wagen seinen Kopf entgegen, er will überfahren, unwiderruflich zermalmt, getötet werden. Der Mann will sterben, das ist seine Sache. Er knöpft die Knöpfe an seinem Hemd nicht mehr zu, und er hat aufgehört, des Morgens seine Stiefel zuzuschnüren, er läßt alles offen, seine Brust ist nackt und mager; er wird sterben . . . Ein Mann lag in den letzten Zügen, er schrieb einen Brief an einen Freund, einen Zettel, eine kleine Bitte. Der Mann starb, und er hinterließ diesen Brief. Der trug Datum und Ueberschrift, war mit großen und kleinen Buchstaben geschrieben, obwohl der Mann, als er ihn schrieb, in einer Stunde sterben sollte. Das war so merkwürdig. Er hatte auch den gewöhnlichen Schnörkel unter seinen Namen gemacht, und eine Stunde danach war er tot. . . Es gab noch einen anderen Mann. Er liegt allein in einem kleinen holzgetäfelten und blau gestrichenen Zimmer. Was weiter? Nichts. In der ganzen weiten Welt ist er der, der jetzt sterben soll. Das beschäftigt ihn; er denkt daran, bis er erschöpft ist. Er sieht, daß es Abend ist, daß die Uhr auf acht Uhr zeigt und er begreift nicht, warum sie nicht schlägt. Die Uhr schlägt nicht. Noch dazu ist es einige Minuten über acht Uhr, und sie tickt weiter, aber sie schlägt nicht. Armer Mann, sein Gehirn hat bereits angefangen zu schlafen, die Uhr hat geschlagen, und er hat es nicht gemerkt. Da durchlöchert er das Bild seiner Mutter an der Wand, — was soll er noch mit diesem Bild, und warum soll es ganz sein, wenn er fortgeht? Sein müder Blick fällt auf den Blumentopf auf dem Tisch, und er streckt die Hand aus und zieht langsam und nachdenklich den großen Blumentopf herunter, so daß er zerbricht. Warum soll er dort stehen und ganz sein? Dann wirft er seine Zigarettenspitze aus Bernstein zum Fenster hinaus. Was soll er noch damit? Es schien ihm so einleuchtend, daß sie nach ihm nicht mehr dazuliegen brauchte. Und nach einer Woche war der Mann tot. . .

Johannes steht auf und geht im Zimmer auf und ab. Der Nachbar nebenan erwacht, sein Schnarchen hört auf, und man vernimmt ein Seufzen, ein gequältes Stöhnen. Johannes geht auf den Zehen zum Tisch hin und setzt sich wieder. Draußen vor seinem Fenster rauscht der Wind in den Pappeln und läßt ihn erschauern. Die alten Pappeln sind ihres Laubes beraubt und gleichen traurigen Mißgebilden; einige knorrige Aeste schlagen an die Hauswand und erzeugen einen knackenden Laut, wie eine Holzmaschine, ein zersprungenes Stampfwerk, das geht und geht.

Er sieht auf seine Papiere nieder und liest. Jawohl, seine Phantasie hat ihn wieder irregeführt. Er hat nichts mit dem Tod und mit einem vorbeifahrenden Wagen zu schaffen. Er schreibt von einem Garten in seiner Heimat, von dem Schloßgarten, davon schreibt er. Tot und eingeschneit liegt er nun da, aber trotzdem schreibt er über ihn, und es herrscht dort durchaus nicht Winter und Schnee, sondern Frühling und Duft und milde Winde, und es ist Abend. Der Teich unten liegt still und tief, wie ein See aus Blei; die Fliederbüsche duften, Hecke neben Hecke steht mit Knospen und grünen Blättern da, und die Luft ist so still, daß man den Birkhahn auf der anderen Seite der Bucht balzen hört. Auf einem der Wege im Garten steht Victoria, sie ist allein, weißgekleidet, zwanzig Sommer alt. Da steht sie. Ihre Gestalt ist höher als die höchsten Rosenbüsche, sie sieht zum Wasser hinüber, zu den Wäldern, zu den schlafenden Bergen in der Ferne; sie sieht aus wie eine weiße Seele mitten in dem grünen Garten. Unten vom Weg hört man Schritte; sie geht ein wenig vor, hinunter zu dem versteckten Lusthaus, stützt sich mit den Ellbogen auf die Mauer und sieht hinab. Der Mann unten auf dem Weg nimmt seinen Hut ab, senkt ihn beinahe bis zur Erde und grüßt. Sie nickt zurück. Der Mann sieht sich um, niemand ist in der Nähe, der ihn erspähen könnte, und er macht einige Schritte auf die Mauer zu. Da weicht sie zurück und ruft: Nein, nein! Sie wehrt ihm auch mit der Hand ab. Victoria, sagt er, es war ewig wahr, was Sie einmal sagten, ich hätte es mir nicht einbilden sollen, denn es ist unmöglich. Ja, antwortet sie, aber was wollen Sie dann? Er ist ihr ganz nahe gekommen, nur die Mauer trennt ihn von ihr, und seine Antwort lautet: Was ich will? Sehen Sie, ich will nur eine Minute hier stehen. Es ist zum letztenmal. Ich will Ihnen so nahe wie möglich sein; jetzt stehe ich nicht weit von Ihnen entfernt! Sie schweigt. So vergeht die Minute. Gute Nacht, sagt er und zieht den Hut beinah wieder bis zur Erde. Gute Nacht, antwortet sie. Und er geht, ohne sich umzublicken . . .

Was hatte er mit dem Tod zu schaffen? Er knüllt das beschriebene Papier zusammen und wirft es in den Ofen. Dort liegen auch noch andere beschriebene Papiere, die verbrannt werden sollen, lauter flüchtige Einfälle seiner Phantasie, die mit ihm durchgegangen war. Und er schreibt wieder von dem Mann unten auf dem Weg, einem wandernden Herrn, der grüßte und Lebewohl sagte, als seine Minute um war. Und im Garten blieb ein junges Mädchen zurück, sie war weiß gekleidet und zwanzig Sommer alt. Sie wollte ihn nicht haben; nein, wohl. Aber er hatte an der Mauer gestanden, hinter der sie lebte. So nahe war er ihr einmal gewesen.

Wieder vergehen Wochen und Monate; und der Frühling kam. Der Schnee war schon fort, weit draußen im Weltraum rauschte es von der Sonne bis zum Mond wie von befreiten Wassern. Die Schwalben waren gekommen, und im Wald außerhalb der Stadt erwachte ein munteres Leben von allerhand hüpfenden Tieren und Vögeln mit fremder Sprache. Ein frischer und süßlicher Geruch drang aus der Erde.

Seine Arbeit hat den ganzen Winter gedauert. Wie ein Aufgefang hatten die trockenen Aeste der Pappeln Tag und Nacht an seiner Hauswand gescharrt; jetzt war der Frühling gekommen, die Stürme waren vorbei und das Stampfwerk hatte aufgehört.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Vorkampfabend am Freitag.

Die am Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Werftspeisehaus stattfindenden Austragung der Klubmeisterschaften des „Athletenklubs Gigantea“ versprechen guten Sport. Durch die bereits ausgetragenen Vorkämpfe ist Vorsorge getroffen, daß die Abwicklung der Endkämpfe glatt erfolgt. Da sämtliche Boxer ein sachgemäßes Training durchgemacht haben, dürften die Kämpfe äußerst scharf und spannend verlaufen. Im Papiergewicht dürfte Archimowitz gegen Hartwig einen sehr schweren Stand haben, da H. äußerst zäh und behende ist. Im Bantamgewicht sollte Ziegert II knapp gegen Dauter gewinnen. Der Kampf im Federgewicht zwischen Renk und Wessel ist vollständig offen. Block dürfte sich im Leichtgewicht auch diesmal als erster plazieren. Der Hauptkampf dürfte im Weltergewicht zwischen Antowski und Ziegert I erfolgen. Antowski, der der schlagkräftigere ist, hat in den bisherigen Kämpfen bewiesen, daß er der beste Weltergewichtler Danzigs ist. Dem äußerst rührigen Verein ist ein guter Besuch für diese Veranstaltung zu wünschen.

Der Kreismeister geschlagen.

F. T.-Königsberg Abt. 5 qualifiziert sich nach Spielverlängerung zum Endspiel gegen Danzig.

Die Würfel sind gefallen; Elbing, die Hochburg des 12. Kreises im Handball, scheidet in der Vorrunde aus, allerdings ehrenvoll, denn ebensogut hätte das Resultat zu Gunsten Elbings ausfallen können.

Der Spielverlauf.

Beim Betreten des Platzes durch die Spieler schwinden die Hoffnungen der Königsberger Handballanhänger, Elbing ist körperlich überlegen, auch ist es fast durchweg dieselbe Mannschaft, mit der sie im vergangenen Jahre mühelos die Kreismeisterschaft errangen. Abteilung 5 hat Anstoß, kommt gut durch und schon in der 1. Minute stehts 1:0. Nach abwechselndem Spiel geht dann der Linksaußen Elbings durch und schießt unhaltbar ein. Halbzeit 1:1. Nach der Pause wird das Tempo noch verschärft. Ein 13 Meter für Königsberg wird verschossen, doch dann — 2:1 für — Königsberg. Jetzt ist Elbing tonangebend; gänzlich freistehend erhält der Halbrechte den Ball und unhaltbar sendet derselbe ein.

Eine Entscheidung wird in der regulären Spielzeit nicht herbeigeführt und 2:2 lautet das Resultat, als zur Spielverlängerung gepfiffen wird. Elbing ist zunächst im Angriff, die Gefahr wird glücklich überstanden und Abteilung 5 greift an. Der Mittelstürmer der Königsberger spielt sich schön durch und kann aus ganz behinderter Lage das 3:2 Resultat aufstellen. Mit diesem Resultat trennen sich die Mannschaften und wird Königsberg Abt. 5 nun zum Endspiel um die Kreismeisterschaft am 15. Mai in Danzig gegen den hiesigen Bezirksmeister der F. T. Danzig antreten.

Vor den Rußlandspielen.

Das Probespiel zwischen der für die Rußlandfahrt vorgesehenen sächsischen Auswahlmannschaft und einer zweiten Mannschaft der Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz fand am Sonnabend in Gegenwart von 2500 Zuschauern statt. In der eigentlichen Russenmannschaft spielten die besten Stützen des Bundesmeisters, die auch aus zahlreichen Städtewettspielen bekannt sind. Die zweite Mannschaft vereinigte die jüngeren, vielversprechenden Kräfte, die sich außerordentlich bewährten, so daß das Spiel mit 3:3 (3:1) ausging. Nach diesem Ergebnis des Probespiels wird die endgültige Auswahl der Rußland-Elf nicht leicht sein, sie wird aber in ihrer Zusammensetzung den Bund in Rußland würdig zu vertreten wissen. Die Abreise ist für Mitte Mai vorgesehen, das erste Spiel soll am 20. Mai in Moskau vor sich gehen.

Um die Bundesmeisterschaft.

Am kommenden Sonnabend fällt in Dresden auf der Ilgenkampfbahn die Entscheidung um die Bundesmeisterschaft im Fußball des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zwischen dem Dresdener Sportverein 1910 und Nürnberg-West. Es handelt sich dabei um die entscheidende Frage, ob Dresden zum vierten Mal den Titel Bundesmeister erwirbt. Die Mannschaft spielt nach wie vor einen Fußball, der zum Erfolg führen muß. Bei dem Gegner Nürnberg-West ragen die starke Verteidigung und ein ausgezeichneter Torwart hervor. Die Mannschaft hatte im eigenen Kreisgebiet und im südbayerischen Meister schwere Hindernisse zu überwinden; der Vertreter von Nordwestdeutschland wurde mit 4:1 bezwungen. Auf jeden Fall stehen sich zwei Gegner gegenüber, die ein kraftvolles und spannendes Spiel erwarten lassen.

Handball-Städtespiele in Berlin.

Die Berliner Arbeiter-Handballer hatten am letzten Sonntag ihren großen Tag. Aus Stettin waren zwei Männer- und eine Frauenhandballmannschaft verpflichtet, die recht interessante Spiele lieferten. Die zweiten Mannschaften eröffneten den Reigen. Das Treffen endete nach ausgeglichenem Kampfe 1:1.

Die Frauenmannschaften Stettin I und Lichtenberg I begannen ihr Spiel im Regen und mußten das Spiel bei Halbzeit mit einem Resultat von 0:0 dadurch abgebrochen werden.

Das Spiel der ersten Mannschaften beginnt mit einer leichten Ueberlegenheit von Sparta. Nachdem Stettin in Führung gegangen war, wurden beim Stande 2:1 für Berlin die Seiten gewechselt. Stettin drückt nach Halbzeit öfter vor Spartas Tor, kann aber nichts erreichen. Durch ein zu weites Aufrücken der Stettiner Verteidigung gelingt es kurz vor Schluß dem freistehenden Mittelstürmer Spartas, das dritte Tor einzusenden. Endresultat 3:1 für Berlin.

Des weiteren trafen die ersten Mannschaften der Vereine von Magdeburg und Groß-Berlin-Süden zusammen. Nach überlegenem Spiel konnte Magdeburg interessante Treffen mit 3:1 (3:1) siegreich beenden.

Bereits am Vormittag hatte Magdeburg Gelegenheit, gegen Spandau zu spielen. Spandau blieb mit 2:1 (1:1) hier Sieger.

Penarols erster Sieg. Vor schwach besetzten Tribünen errang die Penarol-Mannschaft gegen eine kombinierte Frankfurter Mannschaft einen klaren und verdienten Sieg. Die Uruguayer zeigten sich wieder als hervorragende Fußballtechniker und siegten 3:1.

Nurmi beginnt. Finnlands Meisterläufer Paavo Nurmi leitete die Saison mit einem Siege in der Kreismeisterschaft im Querfeldeinlauf seiner Vaterstadt Abo ein. Er siegte in dem über zirka 8000 Meter durch schwieriges Terrain führenden Rennen ganz überlegen in 28:31,5 vor seinen Landsleuten Koivunalho 30:06 und Mattsson 30:39,5.

Polens Leichtathleten in Italien unterlegen. In Rom trafen die Nationalmannschaften von Italien und Polen im leichtathletischen Länderkampf zusammen. Die italienischen Vertreter blieben im Gesamtergebnis mit 74:54 Punkten siegreich. Palmieri stellte im Hochsprung mit 1,85 Meter einen neuen italienischen Rekord auf.

Am 1. Mai wird aufmarschiert!

Auch in diesem Jahr muß der 1. Mai einen geschlossenen und wuchtigen

Aufmarsch der Massen

sehen. Die erwerbstätige Bevölkerung wird mit Nachdruck ihre Stimme erheben:

Für den Völkerfrieden — gegen den Kriegswahnsinn.

Für den Achtstundentag — gegen profitkapitalistische Ausbeutung.

Für die sozialen Lebensrechte — gegen die Aushungerung der Erwerbslosen.

Für die gerechte Verteilung der Sanierungslasten — gegen die geplante Mietserhöhung.

Für eine bessere Zukunft!

Es gilt, den Herrschenden zu beweisen, daß die Arbeiterschaft nicht willens ist, sich noch weiter verelenden zu lassen.

Es gilt, in einer wuchtigen Demonstration die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen.

Es gilt, dem Bürgerblock zu zeigen, daß der Tag der Abrechnung naht!

Die Mai-Demonstration wird diesmal einheitlich und geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt.

In Danzig

Treffpunkt: Sonntag, den 1. Mai, auf dem Hansaplatz. — Dort, ab 2 Uhr: Konzert und Gesangsvorträge des Arbeiter-Sängerbundes.

Um 3 Uhr: Formierung zum Umzuge durch die Stadt.

Der Zug gruppiert sich, unter Beteiligung aller Arbeiterorganisationen, wie folgt:

Radfahrer,
Musikkapelle,
Metallarbeiter,
Kupferschmiede,
Maschinisten und Heizer,
Graphischer Bund,
Bekleidungsarbeiter,
Sattler und Tapezierer,
Eisenbahner,
Kinderbund,
Arbeiter-Jugend,
Bezirksgruppen der Partei,
Sportvereine,
Kultur- und Gesangvereine
Musikkapelle,
Gemeinde- und Staatsarbeiter,
Holzarbeiter und Böttcher,
Fabrikarbeiter,
Gastwirtsangestellte,
Film- und Kinoangestellte,
Verkehrsbund,
Weichselholzarbeiter,
Hafenarbeiter,
Baugewerksbund,
Dachdecker,
Steinsetzer,
Zimmerer,
Maler,
Nahrungs- und Getränkearbeiter,
Fleischer,
Bäcker und Konditoren.

Der Zug marschiert durch folgende Straßen: Schüsseldamm, Tischlergasse, Altstädtischer Graben, Dämme, Breitgasse, Kohlengasse, Gr. Scharmachergasse, Jopengasse, Brotbänkengasse, Kürschnergasse, Langer Markt, Röpergasse, Hundegasse, zum Wiebenwall. Dortselbst Ansprachen und Gesangsvorträge und Auflösung des Zuges.

Anschließend finden Maifeiern statt: Im Schützenhaus, in sämtlichen Räumen; im Friedrichshain, Schidlitz; Kresin, Langfuhr; Albrechts Hotel, Heubude.

Der Eintritt beträgt pro Person 50 Pfennig einschließlich Tanz.

In Langfuhr

Mittags 1 Uhr: Aufstellung in der Bahnhofstraße. Von hier aus Umzug durch den Kastanienweg, Hauptstraße, Allee, Eisenbahnbrücke, Schichaugasse, zum Hansaplatz zur Teilnahme an dem Umzug in Danzig. Der Rückmarsch der Langfuhrer erfolgt geschlossen, ab Wiebenwall zum Lokal Kresin, Brunshöferweg.

In Oliva

findet am Sonnabend eine Feier im Waldhäuschen statt. Am Sonntag treffen sich alle Mitglieder zur Teilnahme am Umzug in Danzig. Abmarsch um 2 Uhr am Bahnhofsvorplatz Langfuhr zum gemeinsamen Abmarsch der Langfuhrer und umliegenden Gruppen nach Danzig. Abfahrt von Oliva 1 Uhr 46 Minuten. Die Frauen, die nur am Umzug in Danzig teilnehmen, treffen sich am Bahnhof Oliva. Abfahrt 2 Uhr 16 Minuten.

In Zoppot

Sonntag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr, Kundgebung auf dem Markt; dann Umzug durch Danziger-, Süd-, Seestraße, Unterführung zurück zum Markt. Abends 6 Uhr: Maifeier im Kaiserhof. Redner: Abg. Loops.

In Ohra

Sonntag, den 1. Mai: Treffen um 2¼ Uhr, auf dem Sportplatz zum Umzug durch den Ort nach den Dreischweinsköpfen. Redner: Abg. Brill.

Im Kreise Danziger Niederung

Am Sonnabend, den 30. April:

In Käsemark, abends, 8 Uhr, auch für Schmerblock, Letzkau. Redner: Abg. Werner. — In Schnakenburg, abends 7 Uhr, auch für Schlewenhorst, Einlage. Redner: Abg. Fischer. — In Wehlinken, abends 8 Uhr, auch für Gr.- und Kl.-Plehnendorf. Redner: Abg Rehberg.

Am Sonntag, den 1. Mai:

In Güttland, nachmittags 4 Uhr, auch für Stübbau, Krieskohl, Osterwick, Wossitz, Gemlitz, Langfelde. Redner: Gen. Hartmann. — In Bohnsack, nachmittags 2 Uhr, auch für Oestl.-Neufähr. Redner: Abg. Falk. — In Pasewark, nachmittags 2 Uhr, auch für Nickelswalde, Junkeracker, Steegnerwerder. Redner: Abg. Joseph. — In Stutthof, nachmittags 6 Uhr, auch für Steegen, Kampen, Bodenwinkel. Redner: Abg. Spill. — In Schönbaum, nachmittags 4 Uhr, auch für Letzkauerweide, Prinzlaff, Fürstenwerder. Redner: Abg. Fischer.

Die Orte: Rostau, Kl.- und Gr.-Walddorf nehmen an der Maifeier in Danzig teil.

Im Großen Werder

Sonnabend, den 30. April:

In Tiegenhagen, abends 8 Uhr, auch für Tiegenort, Stobbendorf. Redner: Abg. Leu. — In Jungfer, abends 8 Uhr, auch für Heyersvorderkampen, Grenzdorf. Redner: Abg. Gebauer. — In Lindenau, abends 7 Uhr, auch für Gr.-Mausdorf, Tannsee. Redner: Abg. Reek.

Am Sonntag, den 1. Mai:

In Palschau, nachmittags 3 Uhr, auch für Leßau, Neukirch, Schönhorst, Prangenau, Pordenau, Barendt, Parschau, Damerau, Gr.-Lichtenau und Kl.-Lichtenau. Redner: Abg. Mau. — In Pieckel, nachmittags 3 Uhr, auch für Wernersdorf, Kl.-Montau. Redner: Abg. Kloßowski. — In Tiegenhof, nachmittags 1 Uhr, auch für Petershagen, Orloff, Orlofferfelde, Fürstenau, Ladekopp, Tiege, Vröske, Marienau. Redner: Abg. Leu.. — In Schöneberg, nachmittags 4 Uhr, auch für Schönsee, Neumünsterberg, Barenhof, Bärwalde. Redner: Abg. Grünhagen. — In Gnojau, nachmittags 4 Uhr, auch für Alt-Weichsel, Kunzendorf, Simonsdorf, Biesterfelde, Altmünsterberg, Mielenz, Heubuden, Gr.-Montau. Redner: Abg. Wierschowski. — In Neuteich, nachmittags 6 Uhr, auch für Mierau, Tralau, Leske, Trampenau. Redner: Abg. Arczynski. — In Kalthof, nachmittags 6 Uhr, auch für Kamineke, Stadtfelde, Dammfelde, Schönau. Redner: Gen. Stukowski.

Im Kreise Danziger Höhe

Am Sonntag, den 1. Mai:

In Kahlbude, nachm. 4 Uhr, auch für Babental, Schaplitz, Lappin. Redner: Abg. Focken. — In Löblau, nachm. 4 Uhr, auch für Bölkau, Schönfeld, Wonneberg, Bankau. Redner: Abg. Klingenberg. — In Wiesenthal, nachm. 2 Uhr, auch für Strauchhütte, Ellerbruch, Braunsdorf, Trockenhütte, Gr.-Paglau. Redner: Abg. Plettner. — In Sobbowitz, nachm. 3 Uhr, auch für Klemzin, Golmkau, Lamenstein. Redner: Abg. Gerick. — In Strippau, nachm. 2½ Uhr, auch für Marienfee, Mühlhütte, Ober- und Niederhölle. Redner: Gen. Bohnke.

Programm in allen Veranstaltungen

Umzug, Festrede, Konzert, turnerische und gesangliche Darbietungen, Vorführungen der Arbeitersportler, Theatervorführungen und Tanz.

*

An alle Arbeitersportler des Freistaates Danzig.

Das Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur hat in seiner am 10. April d. J. tagenden ordentlichen Vollversammlung einstimmig beschlossen, sich an der Maidemonstration der SPD. korporativ zu beteiligen.

Arbeitersportler, es gilt, die diesjährige Maidemonstratin zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

Helft, die Einheitsfront zwischen den Gewerkschafts-, Partei-, sowie den Kultur- und Sportorganisationen herzustellen.

Beteiligt euch daher restlos an der Maidemonstration der SPD.

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler, Arbeitersportler!

Erscheint alle mit euren Angehörigen. Rüttelt die Lässigen und Gleichgültigen auf. Am 1. Mai darf niemand fehlen. Die Demonstrationen müßen eine Massenbeteiligung aufweisen!

Endspiel um den englischen Pokal.

Am Sonnabend fand im Wembley-Stadion das Endspiel um den Pokal des englischen Fußball-Verbandes statt, für das sich The Arsenal und Cardiff City bereits schon einmal im Jahre 1925 zur Entscheidung durchgekämpft hatten, damals aber von Sheffield United knapp 1:0 geschlagen wurde. Cardiff konnte diesmal mit dem gleichen Ergebnis seinem Endspielgegner Arsenal besiegen.

Um die Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen. Das Rahmenprogramm für den am 1. Mai in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Titelkampf zwischen Breitensträter und Rudi Wagner um die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland steht nun in seinen Einzelheiten fest. Die Kampffolge verzeichnet noch ein weiteres Schwergewichtstreffen zwischen Haymann und dem Belgier Pierre Charles. Beide kennen sich von einer früheren Begegnung her, in der sie sich unentschieden trennten. Der kürzlich aus Südamerika zurückgekehrte westdeutsche Mittelgewichtler Nüßgen hat den Neger Alonzo als Partner erhalten, im Leichtgewichtskampf werden sich Oertinger (Essen) und H. Drehkopf (Düsseldorf) gegenüberstehen.

Neue Weltrekorde Ritolas. Bei den jährlich in Neuyork stattfindenden leichtathletischen Hallenwettkämpfen stellte der finnisch-amerikanische Läufer Ritola zwei neue Weltrekorde auf. Ritola startete über drei englische Meilen mit Vorgaben für die übrigen Läufer. Der erste Rekord war 13 Min. 29,8 Sek. für 5000 Yards, der zweite über die Gesamtstrecke von 3 Meilen. Dieser Rekord wurde bisher von Nurmi mit 14 Min. 11⅕ Sek. gehalten. Ritolas Zeit war 13 Min. 56⅕ Sek.

Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die »Danziger Volksstimme« direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den **Monat Mai** bei dem zuständigen Postamt zu erneuern!

Uebertritt zum Arbeitersport. Der Sportklub Alt-Wedding hat den Weg zum Arbeiter-Athletenbund gefunden. Mit nur vier Gegenstimmen wurde der Anschluß vollzogen. Zu hoffen ist nur, daß alle Arbeiter, die den Schwerathletiksport treiben und heute noch mit ihrem Verein der bürgerlichen Sportorganisation angehören, sich den Beschluß des Sportklubs Alt-Wedding zu eigen machen.

Im Staffellauf „Quer durch Stettin“ über etwa sechs Kilometer siegte der Stettiner Sport-Klub mit etwa 50 Meter Vorsprung gegen die Polizei und Komet.

RADIO-STIMME

„SOS"

SOS, drei inhaltsschwere Buchstaben! Das Zeichen der in schwerster Seenot befindlichen Schiffe. SOS, drei Punkte, drei Striche und wieder drei Punkte, save our souls, rettet unsere Seelen! Der Notschrei von Menschen, die um ihr Leben kämpfen! Draußen heult der Sturm. Du sitzt an deinem Rundfunkgerät und horchst hinaus in die Welt. Eine Station nach der anderen nimmt dein Ohr wahr. Ueberall ist Musik und Vortrag, und alles dient der Unterhaltung von Menschen, die ruhig in ihrem Heim sitzen und sich nach der Last des Tages freuen an den Darbietungen, die aus dem All zu ihnen kommen. Und während du auf der Suche nach einer neuen Station bist, vernimmt dein Ohr plötzlich dieses Zeichen, drei Punkte, drei Striche, und wieder drei Punkte. Schiff in Not, helft uns, rettet unsere Seelen! Antwort kommt, Schiffe auf See ändern ihre Kurse, den Bedrängten wird Hilfe. Du aber sitzest hunderte von Kilometern weit von dem Schauplatz der Angst und des wilden Ringens um das nackte Leben in deinem warmen Zimmer und verfolgst klopfenden Herzens die Rufe aus der Ferne.

Gerade in solchem Augenblick begreift man den ungeheuren Wert der drahtlosen Technik. Nicht nur zum normalen Nachrichtenverkehr, nicht nur zum Unterhaltungsrundfunk, sondern zum Retter aus tiefster Lebensgefahr ist diese herrliche Technik geschaffen. Tausenden hat sie das Leben gerettet. Noch vor einem Menschenalter gingen selbst große Schiffe mit Mann und Maus unter, kein Zeichen verriet ihr Schicksal; ganz in ihrer Nähe mochten Helfer sein. Das alles ist anders geworden, seitdem Funkstationen an Bord der Schiffe sind, seitdem ausgebildete Funker sie bedienen. Anfänglich wehrten sich viele konservativ eingestellte Seeleute gegen die Funktechnik. Der Funker wurde von ihnen nicht für „voll" angesehen. Das beginnt nun langsam anders zu werden. Schon seit der großen Katastrophe des „Volturno", auf dem mitten im Atlantischen Ozean Feuer ausgebrochen war, und dessen Passagiere und Bemannung durch den funkentelegraphischen Hilferuf zum größten Teil gerettet werden konnten, ist die Einstellung der Seeleute zur Funktechnik eine andere geworden. Damals wurde die ganze Welt auf die geheimnisvolle „Drahtlese" aufmerksam. Wenige nur vermochten den Schleier zu lüften, der sie umgab. Um so größer war das Aufsehen, das die Nachrichten von der wunderbaren Rettung der Volturnoleute erregte. Eine größere Anzahl von Dampfern hatte sich wenige Stunden nach dem Hilferuf an der Unfallstätte versammelt. Ein Petroleumdampfer hatte die aufgeregten Wogen des Meeres dadurch geglättet, daß er einen großen Teil seiner wertvollen Ladung opferte. Ueber 500 Menschen konnten dann auf die hilfsbereiten Schiffe übernommen werden. Leider war vor Eintreffen der Helfer ein Teil der Besatzung und der Fahrgäste in die Rettungsboote gegangen, die alsbald umschlugen, so daß etwa 100 Menschen ertranken.

Heute ist der Seenotmeldedienst international geregelt. Danach geht der Funkverkehr mit den in Seenot befindlichen Schiffen allem anderen vor. Jede öffentliche Funkstelle, jede Schiffsfunkstelle, die einen SOS-Ruf vernimmt, muß ihn sofort beantworten. In England wird auch der Rundfunk unterbrochen, um jede unnötige Störung zu vermeiden. Die Angabe des Schiffsortes ist genau geregelt, so daß Mißverständnisse so gut wie ausgeschlossen sind. Die Weitergabe der Seenottelegramme geschieht in Deutschland ebenfalls nach ganz bestimmten Regeln, so daß die interessierten Reedereien, die Bergungsgesellschaften usw. schnellstens benachrichtigt werden können.

Neuerdings hat man auch Rettungsboote der großen Ueberseeschiffe mit Funkstationen ausgerüstet. Auch diese Einrichtung wird dazu beitragen, die Gefahren der Seefahrt immer mehr zu vermindern.

Der Streit um die Antenne.

Das Oberlandesgericht Hamburg hat durch das bekannte Urteil vom 12. März 1926 den Hauswirt verurteilt, auf seinem Dach die Anlegung einer Dachantenne durch den klagenden Mieter zu dulden. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aufgehoben und an das Oberlandesgericht zu erneuter Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen. Aus den Gründen ist hervorzuheben, daß die Frage, ob der Vermieter die Anlegung einer Dachantenne durch den Mieter zu dulden hat, nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall unter Abwägung der beiderseitigen Interessen nach Treu und Glauben zu entscheiden ist. Das Reichsgericht gibt dem Oberlandesgericht auf, insbesondere die Fragen der Blitzgefahr und der Möglichkeit der Dachbeschädigung erneut zu prüfen. Eigentümlich berührt, daß das Reichsgericht das Interesse, das der Mieter an der Anlegung einer Dachantenne hat, als „Annehmlichkeitsinteresse" bezeichnet.

Die Frage der Blitzgefahr ist durch Gutachten hervorragender Sachverständiger längst dahin geklärt, daß eine Blitzgefahr bei sachverständiger Anlage nicht zu befürchten ist. Die mit Dachbeschädigungen verbundenen Risiken können durch Versicherung ausgeschlossen werden. Es ist daher zu hoffen, daß das Oberlandesgericht Hamburg bei seiner Rechtsauffassung verbleibt. Es steht weiter zu hoffen, daß sich die übrigen Gerichte dieser Rechtsauffassung anschließen und bei der vom Reichsgericht vorgezeichneten Interessenabwägung sich die Auffassung des Obersten Oesterreichischen Gerichtshofes zu eigen machen. Nach Auffassung dieses Gerichtshofes liegt beim Rundfunk nicht ein Annehmlichkeitsinteresse vor. Es heißt in einer Entscheidung vielmehr: „Der Rundfunk fördert nicht nur Unterhaltung und Belehrung, sondern auch das Verkehrsleben und die Wissenschaft, ist ein Verkehrsmittel, das der Volksbildung und Volkswirtschaft dient."

Querschnitt durch die Woche.

Bei vorsichtiger Umfrage hier und dort nach dem gegenwärtigen Interesse am Radio wird man nicht selten „leichte Ermüdung" als Auskunft erhalten. Eine Auskunft, die vielleicht gerade die letzte Woche verständlich erscheinen läßt, obwohl auch ihr wiederum einige qualitativ hochstehende Darbietungen nicht abzusprechen sind.

Die bei weitem wertvollste war das gestrige Sendespiel: „Der Wettlauf mit dem Schatten" von Wilhelm von Scholz, dem derzeitigen Präsidenten der Dichterakademie. Dieses Drama mit seiner auf alle äußerlichen Effekte verzichtenden Mystik und seiner unerhörten Spannung durch das Wort hält den aufmerksamen Hörer wie kaum ein anderes Stück in Bann. W. Ottendorff gibt seine bisher bisher beste Leistung, Kurt Hoffmanns gequälter und gehetzter „Fremder" fesselt, nur sollte er im Krescendo und zumal im Forte größere Distanz zum Mikrophon halten; Charlotte Kramm läßt im wesentlichen einigermaßen kalt.

Reine Literatur gibt ferner Dr. Wißmann, der kluge einleitende Worte in die Neuromantiker der deutschen Dichtung spricht, die dann von Ottendorff in einer Weise vermittelt wird, wie sie den Dichtern Rilke, Hofmannsthal, Dehmel usw. zukommt. — Höchst erfreulich ist es, wiederum Lothar Firmans zu hören, diesmal mit S. Lagerlöfs Novelle „Die Grabschrift", der das Motiv der Alles überwindenden Mutterliebe zugrunde gelegt ist. (Hier sei übrigens gefragt, warum ein guter Sprecher wie Ferd. Neuert bisher unhörbar ist.)

Der „Lustige Nachmittag" aus Danzig am Sonntag gibt zum erstenmal und mit Erfolg Hans Soehnker als Mikrophoniker. Reimanns Grotesken versteht er ausgezeichnet zu pointieren, seine Duette mit Gertrud Stocks sind frisch und lebendig. (Das Wiesenliese-Duett aus der „Zirkusprinzessin" freilich ist im Rundfunk, beim Ausfall mimischer Bewegung, eine Unmöglichkeit.)

Die Uebertragung der Oper „Pique Dame" aus dem Königsberger Opernhaus ist jener herrlichen Danziger „Fidelio"-Uebertragung gleichzustellen; Nina Lützow, Albert Klinder und der Dirigent L. Leschetitzky seien ehrenvollst genannt! — Millöckers olim-pischer „Bettelstudent" wird fröhlich ausgegraben, unter recht wackerer und gelegentlich glücklich improvisierender Assistenz von Otto Normann.

An und für sich erfreulich, Resi Langer zu hören; es war nur zu bedauern, daß — abgesehen von einer vermutlichen Indisposition — ihre besten Pointen glattweg „verpufften". Auf jeden Fall aber bedauerlicher, daß sie mit ihrem köstlichen Witz nicht die ihren Vorträgen folgende Darbietung von Militärmärschen konferierte, anstatt des Herrn Lesing, der sich plötzlich zu einem überaus peinlichen, grotesk-schnarrenden Offizierston bemüßigt fühlte. . .

Neben einem vorzüglichen Kammermusikabend für Bläser unter Selberg, der Kompositionen von J. Roff und H. K. Schmidt zu Gehör bringt, sei der Vortrag über „Hygiene des Schulkindes im Elternhause" des Danziger Arztes Dr. Nadel noch besonders hervorgehoben. Der Redner verstand es erneut, Anregungen wesentlichster Art zu geben, für die ihm dankbare Anerkennung gebührt!

E. R—tz.

Programm am Mittwoch.

3.15 Uhr nachm.: (Nur Danzig!): Landwirtschaftsfunk. „Milchwirtschaft." Vortrag von Dr. Herbst vom Landwirtschaftlichen Institut. — 4 Uhr nachm.: Jugendstunde: Allerhand Merkwürdiges, von P. du Bois-Reymond. — 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). Opernmusik. — 6.05 Uhr nachm.: Landwirtschaft. Preisberichte. Berliner Schlachtviehnotierungen. — 6.30 Uhr nachm.: Politische Geographie im Erdkundeunterricht der höheren Schule. Vortrag von Studienrat Dr. Meyhöfer. — 7 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Natürliche und gesellschaftliche Grundlagen der Volkswirtschaft (6. Teil). Vortrag von Oberpostrat Dr. Eppich. — 7.30 Uhr nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wißmann. — 8.10 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8.15 Uhr nachm.: Einführungsvortrag zur 9. Sinfonie von Beethoven mit musikalischen Beispielen: Musikkritiker Dr. Erwin Kroll. — 9 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Konzert-Abend. Ellen Conrad-Kirchhoff, Berlin (Sopran), Inga und Hildegard Schumann (Violine und Klavier), Karl Kliewer (Lieder zur Laute), Dr. Rudolf Prasch (Rezitationen), am Grotrian-Steinweg-Flügel Otto Selberg. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — Dann bis 11.30 Uhr: Tanzfunk (Funkkapelle).

Programm am Donnerstag.

3.15 Uhr nachm.: (Nur Danzig): Für Stadt und Land. „Aus dem Leben und Wirken der Hüter des deutschen Waldes." Vortrag (1. Teil) von Oberförster a. D. Schölzel. — 4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Die Entstehung einer Radierung. Vortrag vom Kunstmaler Paul Kreisel. — 4.30—6 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Koschnick-Salzberg, Danzig. — 6.05 Uhr nachm.: Landwirtschaftl. Preisberichte. Königsberger Fleischgroßhandelspreise. — 6.15 Uhr nachm.: Männer der Technik. Ein Vortragszyklus von Dr. E. Geißler. 9. Vortrag: James Watt. — 7 Uhr nachm.: Einführungsvortrag zu „Missa solemnis", mit musikalischen Beispielen: Generalmusikdirektor Dr. E. Kunwald (anläßlich der Aufführung am 2. Mai im Haus der Technik, Königsberg). — 7.40 Uhr nachm.: Die Entwicklung der Kammermusik (16. und vorletzter Abend): Die Befruchtung der Kunstmusik durch die Volksmusik. Vortrag von Dr. Müller-Blattau. — 7.55 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8 Uhr nachm.: Zyklus: Die Entstehung der Kammermusik (16. Abend). Moderne ungarische Kammermusik, Königsberger Streichquartett (Hewers, Wieg, Wieck-Hulisch, Hoenes). 1. Streichquartett op. 17, von Béla Bartok. 2. Serenade für Streichtrio, von Zoltan Kodaly. — Anschließend: Wetterbericht, Sportfunk. Dann Funkstille.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Beamten Frankreichs für Amsterdam.

Der Anschluß an den Gewerkschaftsbund beschlossen.

Mit erdrückender Mehrheit von über 400 Stimmen gegen nur zwei Stimmen bei 30 Stimmenthaltungen haben sich die französischen Beamtenverbände für den Anschluß an den französischen Gewerkschaftsbund ausgesprochen. Im Anschluß an diesen Beschluß wurde am Sonntag im Rahmen des französischen Gewerkschaftsbundes das „Beamtenkartell der öffentlichen Verwaltungszweige" gegründet, um die Interessen der verschiedenen Beamtenvereinigungen in enger Anlehnung an den Gewerkschaftsbund und unter dessen Kontrolle vertreten zu können.

Das neugegründete Beamtenkartell wird den Beamtenverband, den Postverband, die Verbände der Eisenbahner, die Verbände der staatlichen Arbeiter, die Verbände des Unterrichtswesens, die Verbände der Tabakmanufaktur und andere mehr umfassen. Die Vereinigung mit dem Allgemeinen Arbeiterverband (CGT.) wird im Verlauf des nächsten Bundeskongresses im Juli vorgenommen werden. Das Kartell hat ein Programm ausgearbeitet, das die Verteidigung des gewerkschaftlichen Koalitionsrechtes, die Verteidigung der bestehenden Monopole und die Ausdehnung des Monopolrechts auf weitere Branchen der Produktion sowie die Erhöhung der Gehälter und Pensionen vorsieht.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

In den Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau ist ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Erhöhung der Schichtlöhne unter Tage um 6 Prozent, über Tage um 4 Prozent mit Wirkung vom 1. Mai vorsieht. Ferner ist für die neunte Arbeitsstunde in den Uebertagsbetrieben ein 15prozentiger Zuschlag vorgesehen. Die neue Lohnordnung ist für 1 Jahr unkündbar festgelegt. Die Parteien haben sich bis Mittwoch mittag zu diesem Schiedsspruch zu erklären.

In der ostsächsischen Metallindustrie erfolgten bis jetzt rund 6000 Kündigungen, vor allem in Chemnitz, Camenz und Pulsnitz. Weitere Kündigungen dürften bevorstehen. Einige Unternehmer haben bereits mit ihren Arbeitern Sonderverträge abgeschlossen, so z. B. die Firma Bernhardt in Zittau, die über 1000 Arbeiter beschäftigt und die in der Akkord- und Urlaubsfrage die Arbeiterforderungen restlos bewilligt hat. Der Arbeitgeberverband für die Textilindustrie Ostsachsens hat eine Mitgliederversammlung einberufen, in der die Lage besprochen werden soll. Ein Teil der Unternehmer, dem der Ausbruch des Kampfes sehr unangenehm wäre, droht bereits mit dem Austritt aus dem Arbeitgeberverband. In Berlin findet eine Beiratssitzung des Textilarbeiterverbandes statt, in der über die Lage verhandelt wird.

Abgeblasene Aussperrung. Die angedrohte Erweiterung der Aussperrung der Provinzmaurer auf das gesamte dänische Baugewerbe ist von der Arbeitgebervereinigung nicht wahrgemacht worden. Allem Anschein nach erfolgte der Rückzug unter dem Druck der Regierung, die augenblicklich einen größeren Arbeitskonflikt vermieden wissen will. Der Gewerkschaftsbund hat nunmehr seinerseits beschlossen, die angekündigten Sympathiestreiks nicht in Kraft treten zu lassen. Der Konflikt im Baugewerbe der Provinz geht weiter. — Kopenhagen wird von einem Streik der Taxameter-Chauffeure bedroht, wenn es nicht gelingt, mit den Arbeitgebern eine Tariferneuerung zu vereinbaren.

Versammlungs-Anzeiger

D. M. V. und Verband der Kupferschmiede. Mittwoch, den 27. April, abends 7 Uhr, ist eine gemeinsame Bezirksversammlung in der Aula der Petrischule am Hansaplatz für die Bezirke: **Schidlitz, Ohra, Niederstadt und Innenstadt.** Erscheinen aller Kollegen ist dringend nötig. Frauen können ebenfalls diese Versammlungen besuchen. Thema wie bekannt: Lichtbildervortrag, Verbandsangelegenheiten.

S.P.D. 6. Bezirk Troyl. Mittwoch, den 27. April, abends 7 Uhr, bei Claaßen (Heubuder Straße): Mitgliederversammlung. 1. Bericht vom Parteitag, (Ref. Gen. Malkowski). 2. Aussprache. 3. Bezirksangelegenheiten, Maifeier usw. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. **Der Bezirksvorstand.**

Arbeiter-Abstinentenbund Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 27. April, abends 7½ Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der Großen Mühle, Mitgliederversammlung. Bericht vom Reichsführerkursus.

Freie Arbeiter-Musik-Vereinigung. Heute abend 7 Uhr, in der alkoholfreien Gaststätte Langfuhr, Luisenstraße 17: Versammlung und Uebungsstunde. Gäste willkommen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Mittwoch, den 27. d. M., Kampfliederabend. Anfang 7 Uhr. Sämtliche Jugendgenossen müssen erscheinen. Gäste willkommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 6½ Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Steppuhn, Schidlitz. Da sehr wichtige Tagesordnung, wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Achtung! Freidenker. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 7 Uhr, Petrischule, Hansaplatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Brotzki. 2. Ersatzwahl. 3. Bestätigung der Ausschüsse. Mitgliedsbuch legitimiert. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.
Ortsgruppe Danzig. Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Donnerstag, dem 28. d. M., abends 6 Uhr: Versammlung im Büro zwecks Besprechung für den 1. Mai. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

S.P.D. 5. Bezirk Langfuhr. Freitag, den 29. April, abends 7½ Uhr, in der Knabenschule Bahnhofstraße, Funktionärversammlung. Wichtige Tagesordnung, Maifeier usw. Dazu müssen auch alle, vom Gen. Schmidt in letzter Zeit besuchten und verpflichteten Genossen zwecks näherer Information unbedingt erscheinen.

David Grove A.-G.
Danzig, Pfefferstadt 72, Tel. 653, 8198
Zoppot, Kronprinzenstraße 19, Tel. 663
Herstellung von Zentralheizungsanlagen
Be- und Entwässerungen
Badeeinrichtungen
Ausführung von Reparaturarbeiten

Was ist
BUTTERGOLD
?
AMADA
Die neue AMADA-Feinkostmargarine

Singapore, die Stadt am Dschungel.

Die sieben Wunder der Welt. — Was der Sultan treibt. — Der Botanische Park.

Der Lotse hat ein dickes, rotes Biskuitgesicht, und wenn er „Yes" sagt, ist es wie ein gemütvolles Grunzen zwischen zwei Kaubewegungen.

Wenn das Schiff vor Anker liegt, kommt die kleine Dampfbarkasse des Agenten. Das ist der Mann, der die Post bringt, und dann mit dem Kapitän so viel deutsches Bier trinkt, daß er den Rückweg über das Fallreep nur mit höchster Lebensgefahr antreten kann. Der Mann heißt Higgins und sieht mehr nach einem biederen Schwaben als nach einem Engländer aus.

Mit ihm fahren wir an Land. Wir betreten den Boden von Singapore, einer der Städte des Ostens, von der man als einer „Ecke der Welt" spricht. Wenn man den ersten Ansturm der Rikschakulis, Geldwechsler, Postkartenverkäufer und anderer abenteuerlicher Gestalten abgeschlagen hat, findet man sich vor dem „Union Building", dem wolkenkratzerhaften Gebäude einer — Versicherungsgesellschaft.

Rasend fortschreitende Zivilisation hier wie überall im fernen Osten! Mehr Autos als in Berlin und Leipzig zusammengenommen. Mehr „Betrieb" und mehr „Tempo" als sich das rotationshungrigste Gehirn eines westlichen Reporters ausdenken kann: Und doch ganz östlich! Zwischen den komplizierten Maschinen der modernen Zeit wandeln, wie vor tausend Jahren, die Tamillente, Malayen und Chinesen, halb nackt oder in charakteristischer, alter Tracht. Unter ihnen gibt es

Gestalten, die eben aus dem Dschungel zu kommen scheinen.

Leute, bei denen man sofort an Tiger, Panther und Giftschlangen denkt.

Dann erfährt man, daß es hier tatsächlich noch Tiger gibt. Man muß zwar ein bißchen ins Land hineinfahren, um sie zu finden — aber sie sind noch vorhanden. Der Sultan von Johur hat kürzlich einen Tiger geschossen, der wegen seiner Größe hier im Museum ausgestellt worden ist.

Der Sultan von Johur ist nämlich der eigentliche Herr des Landes. Die Engländer haben es verstanden, ihn zu einer Lustspielfigur zu machen. Er bezieht ein fabelhaftes Gehalt, hat ein „Heer" von einigen Dutzend Soldaten, mit denen er eifrig herumexiziert, und läßt sich im übrigen von seinen zahlreichen Frauen trösten.

Die Engländer sind fromm und gottesfürchtig. Wenn sie so harmlosen Leuten, wie die Malayen nun einmal sind, ihr wertvolles Land abnehmen, errichten sie dafür gleich eine, zwei große Kirchen. In ihnen wird die überlegene englische Moral gepredigt. Hunderte von Missionen und Frauenklubs haben die gleiche Aufgabe. Sie suchen die verhärteten Herzen der Wilden für die Wahrheit zugänglich zu machen, daß Englands Herrschaft eine gottgewollte Sache ist.

Merkwürdig genug sieht es aus, wenn zwischen den niedrigen Bungalos, den offenen Stores der chinesischen Kaufleute und den Hütten der Malayen eine gotische Kirche steht. Aber man gewöhnt sich hier an jede Ueberraschung.

Wir konstatieren,

daß in einer englischen Mittelstadt nicht mehr Sport getrieben werden kann als in Singapore.

Auf weiten Rasenflächen ist ein Gewimmel Baseball spielender Jünglinge.

Der Clou von Singapore ist der Botanische Garten. Dorthin kommen die Gelehrten der ganzen Welt, um sich die Orchideensammlung anzusehen. Aber man braucht kein Gelehrter zu sein, um diesen Garten für eins der sieben Wunder der Welt zu erklären. Es ist ein Urwald mit Kieswegen, ein gepflegter Dschungel, eine glückliche Mischung von tropischer Fülle und dem ordnenden Sinn examinierter Staubfädenzähler. In einem Wort: man ist erschlagen und erhoben zu gleicher Zeit. Man fühlt konzentriert, was die Natur hier an überwältigender Buntheit hervorbringen kann — der Begriff Indien (soweit es sich um die Vegetation handelt) wird einem klar. Das ist ein Blühen, Duften und Leuchten, wie es eben nur die Sonne Hinterindiens hervorbringen kann. Kein noch so fortgeschrittenes Maschinenzeitalter wird ihre Kraft beeinträchtigen können. Wenn man dies begreift,

ist man der Zivilisation, die die Sultane entsetzt und die Tiger vertreibt, nicht mehr böse.

Man sieht die englischen Ladys mit Wohlgefallen an. Sie kommen in ihren Automobilen, um sich das Konzert anzuhören, das gegen Abend beginnt. Das ist ein großer Korso von Eleganz, Schönheit und Reichtum. Palmen und Orchideen sind gut, aber was würden einem die ganzen Wunder Indiens helfen, wenn man nicht einer Lady Herz hätte, das einem allein gehörte.

Richard Huelsenbeck.

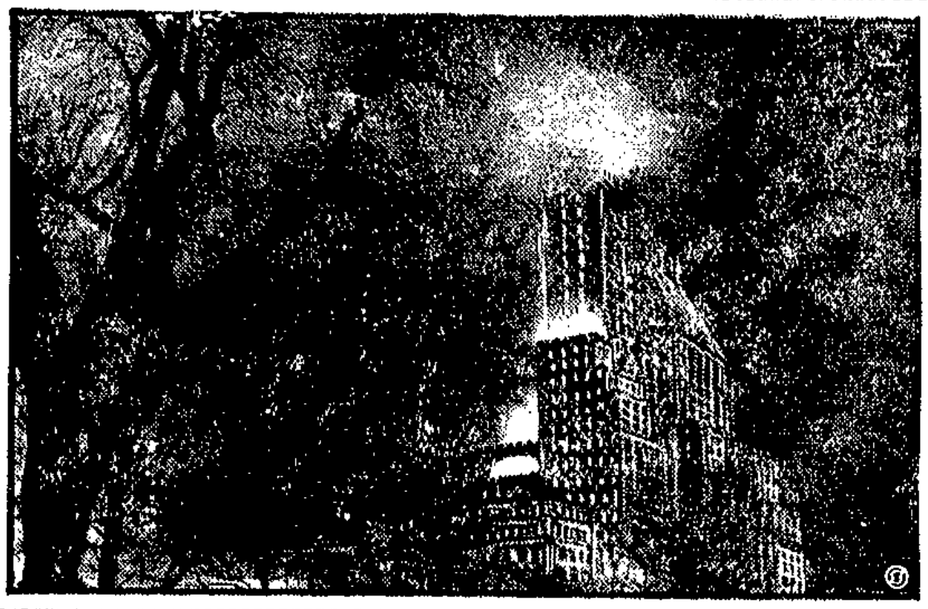
Das neue Mittel gegen die Zuckerkrankheit.

Der Entdecker gibt Aufklärung.

Der berühmte Stoffwechselspezialist Geheimrat Professor Karl von Noorden in Frankfurt a. M., an den sich die Wiener Sonn- und Montagszeitung mit der Bitte um nähere Mitteilungen über sein neues Mittel gegen die Zuckerkrankheit wandte, hat die folgende Erklärung abgegeben:

„Im gegenwärtigen Augenblick kann über das neue Mittel eigentlich noch nichts Abschließendes mitgeteilt werden. Es ist auch nicht richtig, daß ich die Absicht habe, darüber auf dem Kongreß der deutschen Krankenhausdirektoren in Wiesbaden einen Vortrag zu halten. Ich will mich vorerst auf die Feststellung beschränken, daß das Horment ganz insulinfrei ist, daß wir zahlreiche Tierversuche mit diesem Mittel angestellt haben und daß diese Versuche bestens gelungen sind. Wir haben mit dem neuen Mittel Hunde gefüttert, und es stimmt, daß die Tiere, denen die Bauchspeicheldrüse herausgeschnitten wurde, zuckerfrei geblieben sind.

Das Mittel wird von uns schon seit längerer Zeit versucht, und wir glauben nach den bisherigen Erfahrungen, daß es tatsächlich überaus aussichtsreich ist, aber ein abschließendes Urteil ist bis zur Stunde noch nicht möglich. Der Erste Chemiker der Horment-Gesellschaft in Berlin, die sich mit der Herstellung des neuen Mittels befaßt, weilt gegenwärtig in Frankfurt, aber es wird vielleicht noch viele Wochen dauern, ehe ich imstande sein werde, der Wissenschaft endgültige Resultate unserer Versuche vorzuführen. Auf meiner Frankfurter Klinik habe ich wohl das Horment mit schönem Erfolge verwendet, doch läßt sich augenblicklich die Tragweite dieser Erfolge noch nicht feststellen. Ich behalte mir vor, im gegebenen Augenblick jene Mitteilungen zu machen, die im Interesse der Kranken gemacht werden können."



Das erste Bild vom Brand eines Wolkenkratzers.

Der Riesenbrand des Neuyorker Hotels.

Eine nie dagewesene Katastrophe stellt der Brand des kurz vor seiner Vollendung stehenden Hotels „Niederland" in Neuyork dar. Da die Brandstätte wegen ihrer Höhe von der Feuerspritze nicht erreicht werden konnte, stand die Feuerwehr vor einem unlösbaren Problem, das den Neuyorkern große Sorge bereitet. — Unser Bild zeigt die erste in Europa eingetroffene Aufnahme des Riesenbrandes des Wolkenkratzerhotels.

Der Spazierstock tut alles . . .

Wie Räuberhauptmann Mikulica in Siebenbürgen wütet.

Mikulica, dieser Name ist heute in Siebenbürgen in Rumänien einer der gefürchtetsten. Wo er und seine zehnköpfige Bande erscheint, erfaßt die Bevölkerung wilder Schrecken, und widerstandslos erfüllen sie alle seine Wünsche. Mikulica aber ist lange nicht so schauerlich wie sein Ruf. Ja er ist geradezu ein höflicher Mann, der nur mit psychologischen Momenten arbeitet. Seine einzige Waffe besteht aus einem dünnen Spazierstock, und dieser Spazierstock ist sein treuester Verbündeter; denn er bestätigt die Mär, daß er unbesiegbar, also jeder Widerstand zwecklos sei. Bisher ist es noch nie vorgekommen, daß seine Bande gezwungen war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Sein bloßes Erscheinen genügt, und jeder fügt sich in das Unabänderliche.

Dieser sein Ruf erklärt auch das Gelingen seiner letzten Heldentat. In der Nähe der kleinen Stadt Borszék gibt es ein Sägewerk, das 150 Arbeiter und 24 Beamte beschäftigt. Hier erschien eines Vormittags Mikulica mit seiner Bande. Der Räuberhauptmann stellte seine zehn Mann im Hofe der Fabrik auf.

Dann befahl er, die gesamte Arbeit einzustellen.

So geschah es auch. Nun begab er sich ganz allein in die Kanzleiräume. Dort angelangt, ließ er die 24 Beamten zusammenrufen. Er befahl ihnen, sich in einen leerstehenden Raum zu begeben, und rief zwei seiner Leute zu ihrer Bewachung. Dann räumte er eigenhändig die Kasse aus und marschierte wieder in Reih und Glied mit seiner Mannschaft ab.

In diesem Augenblick hielt vor dem Eingang ein Auto. Der Fabrikdirektor und zwei Herren entstiegen ihm. Der Bandit mit dem Spazierstock trat vor sie hin, lüftete artig den Hut, und sprach: „Mein Name ist Mikulica. Ich ersuche die Herren, mir schleunigst alle Wertgegenstände auszufolgen, denn ich habe es äußerst eilig. Widerstand ist ganz zwecklos, denn Mikulica ist immer anwesend, die Gendarmerie aber weit."

Hirschjagd auf zwei junge Mädchen.

Drei Stunden im Belagerungszustand.

Zwei junge Mädchen, die in einem Wald am Windermere-See in der englischen Grafschaft Backbarrow gelbe Narzissen suchten, hatten ein recht unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Mitten im Walde tauchten plötzlich sieben große Hirsche auf, die in drohender Haltung auf die Mädchen losstürzten und diese zu schleuniger Flucht veranlaßten. Um den ungemütlichen Angreifern zu entgehen, blieb ihnen in ihrer Not kein anderer Ausweg, als einen Baum zu erklettern, der von den Hirschen umzingelt wurde. Da ihre Hilferufe ungehört verhallten, mußten sie drei Stunden lang als Belagerte auf dem Baume ausharren. Als die Hirsche endlich abzogen, kletterten die verängstigten Mädchen herunter und suchten unter der Deckung der Bäume die Landstraße zu erreichen. Die Hirsche nahmen jedoch sofort die Verfolgung wieder auf; zu ihrem Glück erreichten die Mädchen vor ihnen die Landstraße und konnten sich in Sicherheit bringen. Sie kamen völlig erschöpft zu Hause an.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen.

Die gesamte Mannschaft ertrunken.

Aus Tokio wird gemeldet, daß ein Fischdampfer mit einem Eisberg in der Nähe der Insel Sachalin zusammengestoßen ist. Die gesamte Bemannung des Dampfers von 50 Matrosen kam ums Leben.

Ein anderer Fischdampfer mit 30 Mann an Bord ist ebenfalls mit einem Eisberg zusammengestoßen; die Bemannung konnte sich aber retten.

Tragisches Ende einer russischen Fürstin.

Ein tragisches Ende fand in der letzten Woche die ehemals sehr reiche russische Fürstin Nussinada, die Frau eines grusinischen Aristokraten aus dem Kaukasus. Fürstin Nussinada, die mit ihrem Gatten ein sehr glückliches Dasein geführt hat, wurde während der russischen Revolution von ihrem Gatten und den Kindern getrennt, die scheinbar, wie sie später feststellen konnte, nach der Türkei entflohen. Lange Zeit wurde sie in dem Gefängnis der Sowjetscheka gefangengehalten. Schließlich gelang es ihr, nach Warschau zu flüchten, von wo aus sie Ermittlungen nach ihren Angehörigen anstellte. Völlig mittellos, verdiente sie als Kassiererin in einer Apotheke ihren Lebensunterhalt. Alle ihre Bemühungen, den Aufenthalt ihres Gatten und ihrer Kinder zu erfahren, waren erfolglos. Als ihre Briefe unbeantwortet blieben, verfiel sie in eine Nervenkrankheit, ohne daß sich jemand gefunden hätte, die Bedauernswerte einem Krankenhause zuzuführen. Später fand man sie in ihrer Wohnung vergiftet auf.

Das Land der Fremden.

Nach der amtlichen Statistik sind in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres allein auf dem Wasserwege 10 200 Fremde nach Italien gekommen, in den ersten beiden Monaten des Jahres 1926 zählte man 8700. Von den angekommenen Fremden entfielen auf die Vereinigten Staaten 36 Prozent, es folgen die Engländer mit 23 Prozent, die Balkanländer mit 17 Prozent, die Deutschen mit 6 Prozent, die Südamerikaner mit 4, die Franzosen mit 3 Prozent und die anderen Nationen zusammen mit 1,11 Prozent.

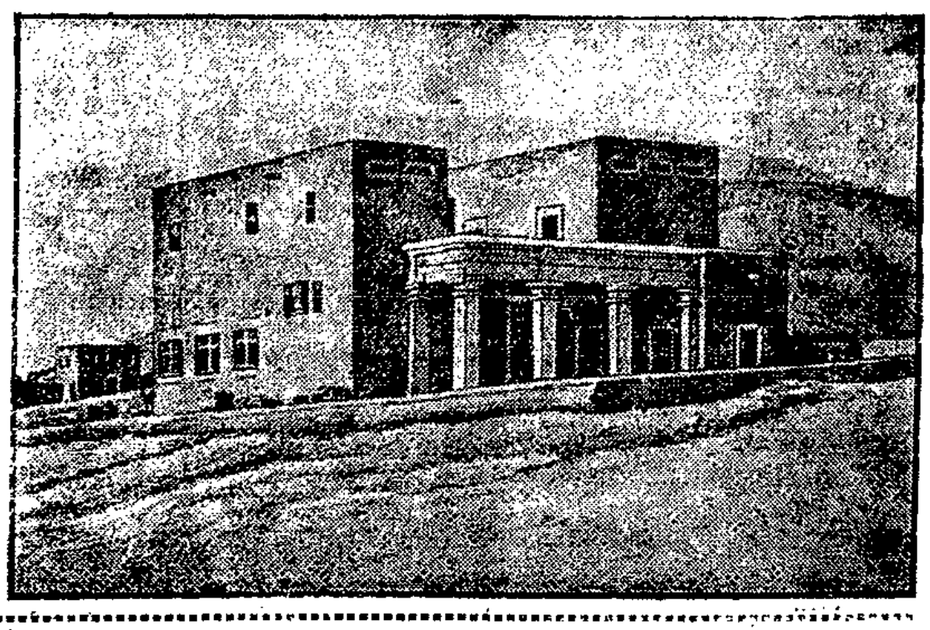
Die drei Preisgekrönten.

Drei reizende Pekinesen.

Auf der letzten Hundeschau in London, die als ein internationaler Wettbewerb für alle Hunderassen gilt, wurden die drei Pekinesenhunde, die unser Bild zeigt, preisgekrönt.

Das neue deutsche Forschungshaus in Theben (Aegypten).

Am 1. April 1927 wurde in Theben (Aegypten) das neue deutsche Forschungshaus in Gegenwart des ägyptischen Ministers für die öffentlichen Arbeiten, Osman Bey Mohorrey des Generaldirektors der ägyptischen Altertümerverwaltung, Mons. Lacau, des deutschen Gesandten in Kairo, von Stohrer, des Dr.-Ing. h. c. A. Hirsch (Eberswalde) und des Direktors des deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde, Geh.-Rat Borchardt, eingeweiht. Unser Bild zeigt das neue deutsche Forschungshaus in Theben.



Hunde, die nicht bellen können. Ein Hundezüchter in Olympia bei Washington hat durch Kreuzung eines gewöhnlichen Bastardhundes mit einem Sibirier eine neue Rasse erzielt, deren Eigentümlichkeit nach Meldungen amerikanischer Blätter darin besteht, daß sie nicht bellen kann. Der einzige Laut, den diese Hunde hören lassen, ist ein dumpfes Geheul, und dies ist auch nur dann zu vernehmen, wenn die Tiere Hunger haben. Sonst sind die Hunde stumm wie die Giraffen, die ja im Rufe stehen, die leisesten Tiere auf dem Festland zu sein.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die Konkurse in Neupolen.

Die Konkursziffer in den ehemaligen deutschen Gebietsteilen in Polen (Posen, Westpreußen, Oberschlesien) weist eine zunehmende Tendenz auf. Während im Jahre 1922 in diesen Gebietsteilen Polens nur 8 Konkurse, im Jahre 1923 sogar nur 4 Konkurse gezählt wurden, stieg die Zahl im Jahre 1924 auf 68 und im Jahre 1925 auf 321. Hiervon entfielen auf die ehemalige Provinz Posen 185, auf Westpreußen 72 und auf Oberschlesien 64 Konkurse. Im Jahre 1926 trat jedoch eine erhebliche Senkung der Konkursziffer wieder ein, denn es wurden nur noch 130 Konkurse gezählt, wovon auf das Posener Gebiet 72, auf Pommerellen (Westpreußen) 29 und der Rest auf Oberschlesien entfällt. Von diesen 130 Unternehmungen, welche dem Konkurse anheimfielen, waren 111 Handels-, 16 Industrie- und 2 landwirtschaftliche Unternehmungen. Von den Handelsunternehmungen waren

	Posen	Westpreußen	Oberschlef.
Einzelfirmen	46	26	18
Aktiengesellschaften	4	—	3
Gesellschaften m. b. H.	1	2	1
Genossenschaften	8	1	—
Offene Handelsgesellschaften	1	—	—

Von den Industrieunternehmungen waren in

	Posen	Oberschlesien
Einzelfirmen	2	2
Aktiengesellschaften	3	3
Gesellschaften m. b. H.	3	2
Genossenschaften	1	—

Die größte Zahl der Konkurse trat im Posener Gebiet in den Monaten August 1925 bis Januar 1926 auf, seit dieser Zeit ist der Rückgang derart eingetreten, daß im letzten Halbjahr 1926 nur noch monatlich 2 bis 4 (bei 20 bis 33 in der vorgenannten Zeit) Konkurse gezählt wurden. Im ehemaligen Westpreußen waren die meisten Konkurse in den Monaten November 1925 und Juli 1926 gezählt, während seit dem letztgenannten Monat nur noch in den Monaten August und Dezember je ein Konkurs festzustellen war. In Oberschlesien traten die meisten Konkurse in den Monaten Oktober und November 1925 auf, von welcher Zeit die Ziffer zurückging und im letzten Halbjahr 1926 insgesamt nur 7 Konkurse gezählt wurden.

Von den Starosteien (Kreisen) standen im Jahre 1926 Bydgoszcz (Bromberg) mit 24 an erster, Poznan (Posen) mit 14 an zweiter Stelle. 1925 war es umgekehrt, da zählte Posen 67, Bromberg 47 Konkurse. Es folgen nun Katowice (Kattowitz) mit 18 (1926: 17), Grudziadz (Graudenz) mit 11 (10), Torun (Thorn) mit 6 (16), Tarnowskie Gory (Tarnowitz) mit 8 (4), Pleszew (Pleschen) mit 8 (2), und Krolewska Huta (Königshütte) mit 8 (17) Konkursen. Je zwei Konkurse im Jahre 1926 fielen auf die Kreise Myslowicach (Myslowitz), Zorach (Soran), Kepnie (Kempen), Inowraclawiu (Hohensalza), Obornicach (Obernigk), Wrzesni (Wreschen), Choinice (Konitz) und Koscierzynie (Berent). Im Jahre 1925 wurden im Kreise Myslowitz 5, in Kempen 2 und in den anderen Kreisen je ein Konkurs gezählt.

Von den Genossenschaften ist der Konkurs des Angestellten-Konsumvereins in Posen von Bedeutung. Bei den Konkursen der Aktiengesellschaften sind zu verzeichnen die Firmen „Bydgoska Fabryka Ubran" (Bromberger Kleiderfabrik) und „Welna" (Wolle) in Posen.

Die Messe in Posen. Die Posener Internationale Messe wird vom 1. bis 8. Mai stattfinden. Zur Erleichterung für die Besucher wird eine 33prozentige Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise gewährt. Man erwartet einen starken Auslandsbesuch, besonders aus den Balkanstaaten. Das Handelsministerium hat für diejenigen Firmen, die auf der Posener Messe ausstellen, Vergünstigungen bezüglich des Muster- und Warenzeichenschutzes eingeräumt.

Schlechte Geschäfte — steigende Gewinne. Die bekannte Baugesellschaft Julius Berger A.-G. weist in ihrem Geschäftsbericht auf die schlechte Beschäftigung der Bauunternehmungen während des verflossenen Geschäftsjahres hin, an der selbst die Vergebung der staatlichen und kommunalen Notstandsarbeiten wenig ändern konnten. Um so mehr interessieren die Gewinne der Gesellschaft in diesem äußerst schlechten Geschäftsjahr. Der Bruttogewinn konnte von 1,672 Millionen Mark auf 2,023 Millionen Mark gesteigert werden. Da die Unkosten sich bei weitem nicht in demselben Maße erhöhten wie der Bruttogewinn, ist der Reingewinn mit 900 000 Mark um rund 200 000 Mark höher als im vorletzten Geschäftsjahr. Die Abschreibungen, die im Vorjahr rund 626 000 Mark betrugen, werden um 100 000 Mark erhöht. Die Gesellschaft verteilt, wie im Vorjahr, eine Dividende von 15 Prozent. — Im Jahre 1914 betrug die Dividende nur 10 Prozent.

Die estnischen Reedereibesitzer haben vom Staat ein Darlehn in Höhe von 9,75 Millionen EM. erhalten.— Die estnische Fischereizentralgenossenschaft „Koskkala" hat aus Polen einen Auftrag auf Lieferung von 20 Tonnen Fischwaren monatlich erhalten.

Ein Krisenjahr bei Ludwig Loewe: Bei 10 Prozent Dividende! Die Ludwig Loewe & Co. A.-G. Berlin nennt das Jahr 1926, für das es bekanntlich auf das Kapital von 15 Millionen Mark wieder eine Dividende von 10 Prozent verteilt hat, ein Krisenjahr. Sie zielt offenbar darauf ab, erst dann wieder von guten Jahren zu sprechen, wenn sie, wie in der letzten Vorkriegszeit 18 und 30 Proz. Dividende verteilen kann. Die Ludwig Loewe A.-G. hat bekanntlich die Waffenproduktion, mit der sie früher ihre Hauptgewinne machte, eingestellt, ihr Kapital aber gegenüber der Friedenszeit verdoppelt. Die Dividende von 10 Proz. ist also mehr, als sie scheint, und zum mindesten hat die Firma Loewe keinen Anlaß, in dem Sinne über schlechte Geschäfte zu klagen, daß sie daran nicht genug verdient. Der Rohgewinn ist mit 4,10 gegen 4,35 Millionen im Vorjahre fast gleich hoch, dafür sind die Handlungskosten um 30 000 Mark, die Zinskosten um 70 000 Mark geringer, und der Reingewinn (mit 1,85 Millionen gleich hoch ausgewiesen wie im Vorjahr) wird dadurch nicht geschmälert, daß auf die Maschinenbestände wieder über 800 000 Mark abgeschrieben werden, so daß der ganze riesige Maschinenpark jetzt mit nur einer Mark bewertet ist. Dabei sind die laufenden Schulden von 4,47 auf 4,29 Millionen zurückgegangen, während die Bankguthaben mit 1,03 Millionen verfünffacht und die sonstigen Forderungen von 1,32 auf 1,71 Millionen erhöht sind. Die Finanzlage der Ludwig Loewe A.-G. war Ende 1926 also trotz der Krise glänzend und für ihre 3500 Arbeiter und Angestellten besteht keinerlei Anlaß, sich über die ungünstige Lage der Gesellschaft etwas weismachen zu lassen.

Wie Polen die Amerika-Anleihe verwenden will.

Ueber die Verwendung der amerikanischen Anleihe für Polen, deren Abschluß sich infolge Meinungsverschiedenheiten über die Art der Kontrolle weiter verzögert, wird von amtlicher polnischer Seite bisher noch völliges Schweigen bewahrt. Demgegenüber erklärt die „Republika" auf Grund eines Interviews mit einem Londoner Finanzmann, daß von der zu gewährenden amerikanischen Anleihe 25 Mill. Zloty zur Tilgung der Schulden des Staatsschatzes in der Bank Polski verwendet werden sollen; 75 Mill. Zloty zur Vergrößerung des Anlagekapitals der Bank Polski; 40 Mill. zur Einlösung der Hälfte der ungedeckten Kleingeldscheine in Silbermünzen; [illegible] Mill. Zloty zur Be[illegible] Regierungsschulden; 100 [illegible] onds in der Bank Polski [illegible] Zloty für einen Stabilisierungsfonds, der in ausländ[illegible] Banken hinterlegt werden soll. Weiter wird bekannt, daß der amerikanische Beobachter in der polnischen Emissionsbank drei Jahre verbleiben soll.

Der Zusammenbruch von Himmelsbach.

Ein Opfer der „grünen" Hetze.

Die bekannte Holzfirma Gebrüder Himmelsbach, Akt.-Ges., Freiburg-Berlin, eines der größten Unternehmen in der Holzindustrie Deutschlands, hat sich am Montag unter Geschäftsaufsicht gestellt. Diese Geschäftsaufsicht hat eine interessante Vorgeschichte.

Die Himmelsbach A.-G., deren Betriebe fast ausschließlich am Rhein liegen, hatte während der Besetzung 1923 Holzschläge für die Franzosen ausgeführt. Obwohl das Reich von dem Druck der Franzosen auf die Himmelsbach A.-G. zur Ausführung dieser Lieferungen und von der Zwangslage der Firma, der eine Beschlagnahme ihrer Betriebe durch die Franzosen angedroht war, unterrichtet wurde, begann bald nach Ende der Besetzung eine wüste Hetze gegen die Himmelsbach-A.-G. Sie ging so weit, daß einige Länder, besonders Bayern, die Firma boykottierten. Man sprach damals von dem „grünen Boykott", von dem maßgebende Leute in Bayern behauptet haben, er sollte die Firma Himmelsbach in die Pleite treiben.

Die Hetze wurde von dem bekannten Verleger des „Holzmarktes", Fernbach, inspiriert. Sie war durchaus republikfeindlich und sollte wohl nach Auffassung deutschnationaler Kreise weniger die Firma Himmelsbach, als den ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth treffen, der durch eine russische Holzkonzession in gewisser Verbindung mit der Firma Himmelsbach stand.

Die Firma Himmelsbach rief die Gerichte an. Der Prozeß hat jahrelang gedauert und Unsummen von Geldern verschlungen. Die Himmelsbach-A.-G. wußte sich von sämtlichen Vorwürfen zu reinigen und verließ rehabilitiert den Gerichtssaal. Damit war für die Firma der Weg frei, gegen das Reich und die Länder, besonders gegen Bayern, einen Schadenersatzprozeß zu führen. Dieser läuft nun schon bereits ein Jahr und gründet sich auf die ungeheuren Verluste, die die Firma infolge des staatlichen Boykotts beim Holzeinkauf und beim Absatz ihrer Waren erlitten hat.

Der Reichskanzler Dr. Marx hat sich nun in jüngster Zeit bemüht, den Prozeß durch einen Vergleich zu beenden. Dieser Versuch ist aber an den unannehmbaren Bedingungen der Länder gescheitert. So wird u. a., wie die Firma Himmelsbach mitteilt, verlangt, daß sie von dem Prozeß gegen Fernbach zurücktritt und die Kosten dieses Prozesses übernimmt. Das bedeutet für die Firma Selbstmord. Da andererseits aber ihre Finanzlage sich im Laufe der Jahre unter Einfluß des Boykotts usw. derart verschlechtert hat, wählte sie schließlich den einzig möglichen Ausweg, der ihr blieb, und stellte sich unter Geschäftsaufsicht.

*

Stillegung der Himmelsbachbetriebe.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus München wurde von der Firma Gebr. Himmelsbach mitgeteilt, daß die mit der Geschäftsaufsicht über die Firma betraute Persönlichkeit die Stillegung sämtlicher Betriebe der Firma angeordnet hat. Von dieser Stillegung werden in Bayern rund 100 Beamte und 2000 Arbeiter betroffen.

Wie mitgeteilt wird, hat die Firma Himmelsbach wegen der von ihr behaupteten Schädigung infolge gegen sie ergriffener Boykottmaßnahmen gegen eine Reihe von Reichsressorts Klage auf Entschädigung erhoben.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund
24543

Russisch-polnischer Warenverkehr. Im Laufe des März trafen aus Rußland in Polen 2878 Waggons verschiedener Waren ein, wovon gegen 1600 Waggons auf Erzeisen entfallen. In derselben Zeit wurden von Polen nach Rußland entsandt 461 Waggons, darunter 300 Waggons Zink, Eisen und Blech. Die Transittransporte von Rußland und nach Rußland über Polen erzielten die Zahl von 2000 Waggons. — Im März dieses Jahres wurden aus Polen nach Lettland versandt 887 Waggons Warenladungen, darunter über 500 Waggons Kohlen. Aus Lettland liefen in Polen im gleichen Zeitraum 204 Waggons Warenfrachten ein.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 25. April 1927.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	50—52
2. ältere	45—48
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	45—47
2. ältere	40—43
fleischige	33—36
gering genährte	20—26
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	47—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—45
fleischige	35—39
gering genährte	25—27
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	46—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—44
fleischige	30—35
gering genährte	15—22
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—53
vollfleischige	43—46
fleischige	35—39
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	25—35
Kälber: Doppellender bester Mast	80—86
beste Mast- und Saugkälber	60—65
mittlere Mast- und Saugkälber	40—55
geringe Kälber	25—30
Schafe: [illegible] und jüngere Masthammel [illegible]	42—46
[illegible] ..lämmer, ältere Masthammel und [illegible] genährte Schafe	32—36
fleischiges Schafvieh	22—28
gering genährtes Schafvieh	15—20
Schweine: Fettschweine über [illegible] Pfund Lebendgewicht	67—68
vollfleischige [illegible] bis 300 Pfund Lebendgewicht	64—66
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	61—63
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	58—60

Auftrieb: Ochsen 45, Bullen 119, Kühe 119, Kälber 239, Schafe 481, Schweine 1196. — Marktverlauf: geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Im 26. April: Schwedischer D. „Juno" (620) von Kopenhagen, leer für Skand. Levante Linie, Westerplatte; deutscher M.-S. „Greta" (98) von Odense mit Schrott für Bergenske, Hafenkanal; dänischer S. „Johanne" (78) von Odense mit Schrott für Bergenske, Holmhafen; lettischer D. „Abava" (864) von Kalundborg, leer für Bergenske, Westerplatte; deutscher D. „Grete Larssen" (298) von Rostock mit Schrott für Danz. Sch.-K., Hafenkanal; dänischer D. „Estonia" (3820) von Neuyork mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Vistula; schwedischer M.-S. „Tyra" (40) von Königsberg, leer für Ganswindt, Westerplatte; schwedischer D. „Narik" (263) von Stockholm mit Gütern für Behnke & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Gotenhof" (847) von Dünkirchen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher D. „Lothar" (257) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Elfie" (636) von Karlskrona, leer für Bergenske, Westerplatte.

Ausgang. Am 26. April: Schwed. D. „Fringilla" (290) nach Stockholm mit Zucker; deutscher M.-S. „Kasimir" (260) nach Lübeck mit Holz; poln. D. „Torun" (1123) nach Calais mit Holz; schwed. D. „Skane" (128) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Holstein" (478) nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „St. Jürgen" (343) nach Riga mit Gütern; poln. Transportschiff „Wilja" (2266) nach Cherbourg, leer; dän. D. „Wwe. Th. Mallina" (1126) nach Abus mit Kohlen: lit. D. „Stephanie" (437) nach Helsingfors mit Gütern; poln. Schl. „Sambor" (14) nach Kopenhagen, leer; poln. Schl. „Ribak" (33) nach Kopenhagen, leer; deutsches M.-Sch. „Odin" (1104) nach Kopenhagen, leer; dän. M.-S. „Henry" (29) nach Rostock mit Holz.

Bau einer Aluminiumfabrik in Ost-Oberschlesien. In Kattowitz ist im Zusammenhang mit der Entdeckung neuer Lager von Aluminiumerz eine Aktiengesellschaft in Gründung begriffen, die die erste polnische Aluminiumfabrik erbauen will. Das Aktienkapital soll 150 000 Zloty betragen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten und insbesondere das Departement für die Kriegsindustrie zeigen großes Interesse für dieses Projekt.

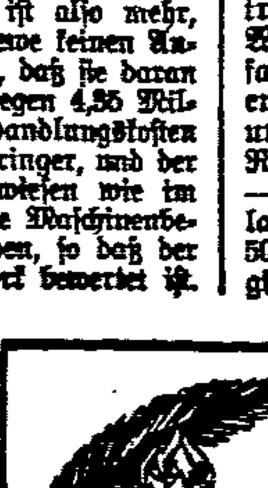
Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 26. 4. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,03 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 20. April 1927. (Amtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,75—16,00 G., Weizen (124 Pfund) 15,50 G., Roggen 13,25—13,65 G., Gerste 12,25 G., Futtergerste 11,00—12,00 G., Hafer 10,75—11,00 G., Roggenkleie 9,25—9,50 G., Weizenkleie (grobe) 9,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Badeanstalt Hansa-Bad
Hansaplatz 14 Telephon 1533
Wannenbäder · Russisch-Römische Bäder
Sämtliche medizinischen Bäder und Massagen
bei sorgfältiger fachmännischer Bedienung
Annahme aller Krankenkassen
Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
Sonnabends bis 8 Uhr abends

Sargfabrik **Karl Nagel**
Zoppot-Pommerschestr. 72
Oliva — Georgstr. 4.
Tel. 471 Gegr. 1879

Erd- u. Feuer-bestattung
Eigene Gespanne

Continentale Bau-Aktiengesellschaft
Danzig-Langfuhr, Ostseestraße 7
Telephon 420 28, 423 60
Hoch- u. Tiefbau, Eisenbetonbau
Übernahme schlüsselfertiger Wohnhäuser,
Siedlungsbauten und Villen
INDUSTRIEBAUTEN / GESCHÄFTSHÄUSER